

Gr.-Beeskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beeskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. ö. W. vierteljährig sammt illustrirter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Ähnliche Inserate nach dem Anschlag-Tarife. — Eingelendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

An unsere Leser.

Mit der heutigen Nummer endet der 39. Jahrgang dieses Blattes und wir ergreifen die Gelegenheit um allen Jenen die uns in geistiger oder materieller Hinsicht unterstützten, unseren besten Dank auszusprechen.

Es steht uns ferne, dem insbesondere in der Provinzpresse kultivirten System folgend, uns bei dieser Gelegenheit Lobeshymnen zu singen und spaltenlange Versprechungen für die Zukunft zu geben; wenn es auch einem Blatte, das 39 Jahre dem allgemeinen Wohle gedient hat, nicht für übel zu nehmen wäre, wenn auf diese langjährige Thätigkeit die geistigen Leiter desselben mit Stolz blickten.

Allein wir gehen von dem Prinzip aus, daß die treuerfüllte Pflicht noch kein Recht zum Selbstlob gibt; wie unser Vorgänger das Prahlens und Versprechen durch Jahrzehnte vermieden hat, wollen auch wir nur in gedrängter Kürze wiederholen was unser Programm für die Zukunft ist.

Wir betrachten es als unsere erste und heiligste Pflicht vor allem den ungarischen Staatsgedanken, die nationalen Interessen, und im Rahmen dieser beiden die Interessen des Torontaler Komitates und der Stadt Groß-Beeskereker zu fördern und zu unterstützen.

Als Organ für gemeinnützige Interessen wird das „Groß-Beeskereker Wochenblatt“ auch künftighin insbesondere alle auf dem Ge-

biete kommunaler Thätigkeit zu Tage tretenden Erscheinungen, alle Bewegungen des öffentlichen Lebens, welche auf die Entwicklung des wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Lebens einwirken, in den Kreis publizistischer Erörterungen ziehen.

Wie bisher wird unser Blatt sowohl die Ereignisse auf landwirtschaftlichem, gewerblichem und kommerziellem Gebiete so rasch als es bei einer Wochenschrift möglich ist, zur Kenntniß seiner Leser bringen, als es sich bestreben wird den Ereignissen vorzüglich im öffentlichen Leben unserer Stadt, den Erscheinungen auf dem Gebiete der Musik, Kunst, Literatur und Pädagogik erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Neben dem Nützlichen wollen wir aber auch des Angenehmen nicht vergessen, und werden jederzeit bestrebt sein durch ein gut redigirtes, abwechslungsreiches Feuilleton für die Unterhaltung unserer Leser zu sorgen.

Dies Blatt soll auch fernerhin hauptsächlich jenem Publikum, welches nicht in der Lage ist regelmäßig Tagesblätter zu lesen, einen Ueberblick gewähren über die Ereignisse der Woche. Dabei wird das „Groß-Beeskereker Wochenblatt“ fortfahren, getreu dem Geiste in welchem es durch 39 Jahre geführt wurde, ein nach jeder Richtung hin unabhängiges und freisinniges Organ des gebildeten Bürgertums zu sein,

stets bereit — von jederlei Partei-Politik absehend — die geistigen, materiellen und kulturellen Interessen des Vaterlandes und dieser Stadt zu vertreten und den besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten zu fördern.

Indem wir nun an der Schwelle des 40. Jahrganges allen unseren zahlreichen Mitarbeitern und Gönnern den besten Dank aussprechen für die geistige und materielle Unterstützung, geben wir zugleich der Hoffnung Raum: in immer weiteren Kreisen der patriotisch gesinnten deutschlesenden Bürgerschaft Südnungens Theilnahme für unser gewissenhaftes Streben und unsere redliche Arbeit zu finden. Gestützt auf die uns seit vielen Jahren bekundeten Sympathien der besten Kreise des Torontaler Komitates und der Stadt Groß-Beeskereker, umgeben von zahlreichen vorzüglichen Mitarbeitern, welche uns ihre Mitwirkung auch für die Zukunft versprochen, erbitten wir von unseren geehrten Lesern auch für die Zukunft kein anderes Wohlwollen als das der Gerechtigkeit.

Für die Redaktion:

Dr. Ludwig Brägger,

verantwortl. Redakteur und Herausgeber des „Gr.-Beeskereker Wochenblattes“.

Anknüpfend an die obigen Mittheilungen der Redaktion erlaubt sich die ergebenst gefertigte Administration höflich zur Pränumeration einzuladen.

Auf der Wanderung zur Mutter.

Eine Sylvestergeschichte von B. K. Rosegger.

Die Säge stand still, das letzte Brett glitt über die Rutschbalken nieder. Es war Feierabend — Feierabend des Tages und des Jahres — Sylvesterausgang.

Wolfgang, der junge Sägemeister, stieg langsam von seiner Werkstatt nieder, und sah auf die weißen Bretter hin, auf welchen noch der Staub der Sägespäne lag, und dachte daran, was man alles daraus machen könne: Tisch und Schrank, Bettstatt und Bank, Wiege und Schrein. Wiege und Schrein! am Sylvesterausgang denkt sich so etwas gern, besonders, wenn man ein sinniger Kopf ist, wie der Wolfgang, ein altes mühseliges Mütterchen hat drüben in der Seegrub, und daheim ein süßes Weibchen, das der Herr gesegnet hat in den Tagen des Lenzes, als das erste Schwalbenpaar sich einheimste im Dachgiebel des kleinen Hauses an der Amster.

Zu diesem Weibchen schritt nun Wolfgang heim, daß er mit ihm ein glückseliges Jahr schließe und ein neues glückselig beginne.

Agatha saß bei ihrem Nähtisch, nähte aber nicht, sondern legte die Hände in den Schoß und blickte träumend auf das Nadelkissen. Aber nicht das Nadelkissen sah ihr geistig Auge, sondern — o, lieber Leser, wie könntest du verlangen, daß ich wisse, was ein junges Weib, zur Seherin geworden, in solcher Stunde schaut!

Ihr eigener Mann mußte sie wecken, da er die Hand auf ihre Achsel legte und fragte: „Wie so, Agatha, daß Du mich heute gar nicht gewahrst, wenn ich bei der Thür hereinpoltere? Du schläfst ja wie ein Hase — mit offenen Augen!“

Sie ermannte sich rasch aus ihren Träumen, blickte treuherzig zum Manne auf und lächelte.

„s mag wohl sein, daß das neue Jahr gut

anhebt“, sagte sie dann, und ihre Wangen schimmerten rosig, wie draußen der Schnee im Abendroth.

Es wird ein Kuß gewesen sein, den jetzt der junge Gatte auf die Lippen seines Weibes gedrückt, ein absonderlicher Kuß, dem neuen Jahre vermeint, der Zukunft — dem Kinde.

Und zur Stunde trippelte das alte Zwischenschusterlein in die Stub und sagte: „Grüß Gott zum Feierabend, miteinander! Ich komm, von der Seegrub herüber, hab' nur eine Post auszurichten und geh gleich wieder. Die alt' Mutter drüben laßt bitten, wenn's dem Wolfgang nicht gar zu unhandsam thät sein, daß er heut' noch ein Bissel wolle' zu ihr hinübergehen.“

Die Eh'leute erschrocken und fragten gleichzeitig, ob was geschehen wäre, ob sie nicht doch gar krank wäre, die Mutter!

„Auf das kann ich nichts sagen. Sie hat mich durch den Pechölbuben bitten lassen, daß ich bei euch ausricht'. Wöcht' sich nicht schicken, daß ich eine Weil' nachgefragt hätt' wegen was, oder warum. Jetzt hab' ich meine Sach' ausgerichtet; vergunn' Euch ein glückliches Neujahr miteinander und sag' gute Nacht' Leutel.“

Kaum die letzten Leisten des Schusters zur Thür' hinausgeklappert waren, sagte der Wolfgang: „Was wird's jetzt geben? Muß schon was Wichtiges sein, daß sie mich hinüberruft den weiten, schlechten Weg in der Nacht, und in so einer Nacht. Die Mutter verlangt nicht dergleichen ansonst. Arg krank geworden muß sie sein, anders könnt ich mir's nicht auslegen. Daß es nur heut' nicht wär'!“

„Da müßt doch eine alte Kuh lachen, wenn der Wolfgang sich in der Sylvesternacht vor Gespenstern wolle' fürchten!“ rief das Weib.

„Du bist aber schon gar, Agatha, daß Dir so was kann einfallen. In der Todtenkammer will ich schlafen die heutige Nacht, der Gespenster wegen. Kugelscheiben mit den Todtenschädeln, Gott ver-

zeih's! — Aber Dich mag ich nicht allein lassen, die heutige Nacht — von wegen dem was Du vorhin hast gesagt.“

Sie lachte. Damit hätt's noch lange Zeit. Bis in die Seegrub wäre es nicht ganz drei Stunden, da könnte er leichtlich nach Mitternacht wieder zurück sein; wäre aber nicht vonnöthen, möge sich friedsam ausschlafen in der Seegrub und morgen bei Sonnenschein wohlgetrost nach Hause gehen.

So gut verstand sie das Zureden, daß der Wolfgang den Ledermantel anzog, den Stock zur Hand nahm und ging.

Es war schon dunkel, als er emporstieg den bewaldeten Bergzug, welcher das Amsterthal und die Gegend der Seegrub scheidet. Das rothe Rad des Mondes ging auf; der Wolfgang warf einen langen Schatten über das Schneefeld hin, und unter seinen Füßen knarrte der Pfad.

— Was es nur geben wird drüben bei der Mutter? Fünfundsechzig Jahre alt sein ist eine gefährliche Krankheit. Da rücker sie so an, ein's um's andere, morgen kommt wieder ein neues und man hat seinen Spaß dabei. So Jahre sind wie der Hüttenrauch (Arsenik), den der Hof-Wastli so gern isst: in rechtem Maß genossen, macht er schön und stark, zu viel bringt Einen um. Die Jahre sind auch so ein Gift.

Als er zur ersten Anhöhe gekommen war, blickte er auf das Dorf hinab, dessen Kirchturm schon in das Mondlicht emporstarrte. Die Säge am Bach und das Haus mit der Agatha lag noch im Schatten. Sechzehn Stunden dauert es um diese Jahreszeit, bis die Sonne wieder kommt. Da kann die weilen viel geschehen im Finstern. Wolfgang, wenn Einer, während du hinüber zur Mutter gehst, zu deiner Frau kommt?! Sie ist jung und hübsch, sie wird ihn herzen und küssen, wird ihn lieber haben, als dich! Du bist zwar noch gar nicht alt, aber etwas kann er noch um ein Ersted-

Das „Groß-Beeskereker Wochenblatt“ kostet wie bisher sammt dem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr., einzelne Nummer 10 kr.

Zugleich beehren wir uns unsere g. Pränumeranten aufmerksam zu machen, daß sich die Administration dieses Blattes in der Pleiß'schen Buchhandlung, Hunyady-(Haupt)-Gasse Nr. 10 befindet, wo sowohl Pränumerationen wie auch Inserate aufgenommen werden.

Hochachtungsvoll
Die Administration
des „Gross-Beeskereker Wochenblattes.“

Neujahr!

Das neue Jahr mit seiner räthselhaften, sphynxähnlichen Erscheinung steht auf der Schwelle, möge es allen guten Menschen Gutes bringen! Alljährlich erwartet man das Beste von den neuen Erscheinungen im neuen Jahre, und alljährlich kommt man zur förmlich stereotyp gewordenen Einsicht, daß auch das neue Jahr dem alten bis zur Verzweigung gleich in seiner Erscheinungsform, in seinen Ursachen, in seinen Wirkungen. Das Individuum leucht unter der Schwere der Lebensbedingungen, der Staat trägt mit einer Art verzweigungsvoller Resignation die überaus schweren Lasten. Wir hoffen doch stets das Bessere, die Hoffnung, dieser Reichthum der Armen, erhält uns noch und gestattet auch dem Fünkchen Optimismus in uns ein mattes Lächeln.

Wenn wir einen retrospektiven Blick werfen auf die Geschichte unserer Stadt in diesem Jahre, so müssen wir freimüthig gestehen, daß wir von einer weiteren Entwicklung, von einem Fortschritte nichts konstatiren können. Wohl war das Ergebnis der heurigen Fehung kein brillantes, wohl lebt der größte Theil unserer Ackerbauern, von Privatschulden gedrückt, in mißlichen Verhältnissen, wohl ist dadurch der Aufschwung der Industrie gehemmt sowohl in Form als in der Verwerthung der erzeugten Artikel; all' diese Faktoren wirken zusammen, um dem Gepräge der Stadt einen förmlich griesgrämigen Stempel aufzudrücken.

liches jünger sein, als du, und wenn du nach Hause kehrest, so wird sie ihn nicht mehr von ihrer Seite lassen, wird ihn an ihre Brust drücken Tag und Nacht. . . . Du lächelst, Wolfgang, und meinst, das könne schon sein — hättest aber nichts dagegen. Und lieb haben, nicht zu sagen, wie liebhaben wolltest du den fecken Nebenbuhler, und ihm Alles sein und geben, was an dir ist, was du hast und geben kannst. — So eile denn, daß du bald wieder zurück bist.

Er ging sinnend über die hohe Heide hin, ging durch Wälder und über kahlen felsigen Grund, wo der Wind allen Schnee weggefegt hatte, und wo auch jetzt eine scharfe Luft ihm Eisnadeln in's Gesicht säete, daß er kaum im Stande war, die Augen offen zu halten. Endlich war er vor dem Kreuze, welches an der Grenze stand, so daß Christus seinen ausgespannten rechten Arm im Gebiete der Umster, den linken im Bereiche der Seegrub hatte. Der Mond war hoch gestiegen und licht wie Silberblick geworden; so sah er über die alten Bäume her auf das Kreuz, mild und ernst, als wollte er sagen: Ich weiß noch eine Zeit, da du hier nicht standest, eine Zeit, da die Erde nichts wußte von einem gekreuzigten Gott. Wenn du heute zusammenbrichst, morscher Holzstamm, so werden sie dich morgen wieder aufrichten — ob eine Zeit kommen wird, daß sie dich, du hehres Bild göttlicher Selbstopferung nicht mehr erhöhen werden? Und da die Menschheit so tief gesunken sein wird, daß sie das Sinnbild der Aufopferung nicht mehr erfährt, oder so hoch gestiegen, daß sie seiner nicht mehr bedarf? — Wolfgang der über das Scharren seiner Säge hinaus bisweilen gerne auf den Zeitgeist horchte, hatte häufig ähnliche Gedanken, und so kam es auch, daß er nun, vom Bergkreuze abwärts im Sinnen über allerlei den halbverwehten Fußpfad verlor und über die Schneegründe weglos dahinging. Aus dem Thale herauf hörte er schon das Rauschen des

Die Einkommenquelle aus den Regalien wurde uns wegkonfiszirt, und nun müssen wir mit schweren Opfern trachten, aus den vom Eigenthum zum Pachtobjekt herabgesunkenen Gefällen eine Einnahmsquelle erst zu schaffen.

Man bemühte sich in allen Kreisen um die Kreirung einer Handels- und Gewerbelammer, wir sehen noch immer kein Resultat. Die eisernen Brücken wurden nicht gebaut, nach wie vor belasteten die Holzbrücken in geradezu unverhältnißmäßigem Maße die Stadt. Die Kaserne wurde nicht gebaut, die Kanalisierung ist nicht in Angriff genommen worden, — es ist kein freundlicher Blick, den wir auf das Geschehene werfen können.

Das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt ist seiner Form und seinem geistigen und seelischen Gefüge nach kein Faktor, mit dem zu rechnen wäre. Wir leben in lauter Eliquen. Das geistige Gepräge der Stadt weist keine erfreulichen Züge aus. Man unterrichtet in den Schulen und die Resultate der pädagogischen Erziehung lassen uns nicht viel Hoffnung setzen in die praktische Verwerthung der Erziehung. Ein Kunst- und Literaturleben existirt hier nur vom Hörensagen.

Und doch wenden wir uns mit Hoffnung an das neue Jahr. Wir wünschen, es möge uns einen Lichtblick gestatten in das Sein der Stadt, in das Leben unserer Mitbürger. „Allzeit voran“ sei unsere Devise, ein gesunder, rationeller Fortschritt möge uns gestattet sein in geistiger, ethischer und materieller Beziehung: langsam, aber sicher vorwärts.

Ein ganzer Frühling wächst nicht einmal aus der Erden, Was Menschen wirken, kann nur eins um's andere werden. Doch wer beim Wirken festhält einen Gottesdienst: Das Einzelne wird zuletzt ein ganzer Frühling auch.

Allen guten Menschen möge das neue Jahr Glück und Segen bringen! — 3.

Wochenevne.

Budapest, den 25. Dezember 1889.

G. Die sozial so stille Woche, mit deren Ruhe auch das politische Leben und Treiben im Einklange steht, macht in Allem nicht nur eine weihvollere, sondern auch eine humanitäre Gemüthsstimmung rege.

Dafür sprechen ebenfalls die namhaften, den Schauspielern des abgebrannten Budapester

Theaters noch fortwährend zugehenden namhaften Beiträge. Der Pester Lloyd allein sammelte bis zur Stunde 6200 fl. Um übrigen momentan und rasch zu helfen, übersandte am letzten Freitag, am Tage der entsetzlichen Katastrophe, deren Opfer das deutsche Theater in der Wollgasse geworden, nicht nur die hiesige sogenannte Frohner-Voge 600 fl., sondern es langte telegraphisch angewiesen noch am ersten Tage des furchtbaren Unglücks die gleiche Summe aus Wien an, wo man ebenso wie hier und in Berlin und in andern deutschen Städten zu gleichem Zwecke Wohlthätigkeitsvorstellungen vorbereitet. Was jedoch die für die Sonnenthal'schen hiesigen Vorstellungen im Voraus eingegangenen 5000 fl. betrifft, auf welche die Abonnenten im Geiste werththätiger Humanität zu verzichten schienen, so hat leider diese Voraussetzung zur Kompromittirung der unbekanntenen Unmenschen eine bittere Täuschung erfahren. Das kleine unversehrt gebliebene Kassalokale des deutschen Theaters war nämlich wegen Zurückstattung diesbezüglicher Vorauszahlungen derart ungestüm umlagert, daß man kaum die Ordnung aufrechtzuhalten vermochte. Wann und ob abermals ein neues Theater erbaut wird, diese Frage muß einstweilen in Schwebe belassen bleiben. In unserer hervorragend schön sich erhehenden Leopoldstadt gedenkt zwar Theaterdirektor Lesser ein neues deutsches Theater zu erbauen. Sein diesbezügliches Gesuch hat kaum eine Ablehnung seitens der Stadtrepräsentanz zu besorgen. Das Hemmnis liegt jedoch in den bedeutenden Passiven von 150,000 fl., welche aus der von der Affekuranz zu zahlenden Versicherungssumme ihre Entschädigung finden werden.

Nun wenden wir uns von der erschreckenden Brandstätte ab, aus welcher noch gestern, am 4. Tage nach der Katastrophe erstickender Qualm hervordrang. Leider ist nichts, gar nichts gerettet, außer Menschenleben und einige den Schauspielern angehörige Kleidungsstücke.

Angefihts des herannahenden neuen Jahres ist die Zeit der Einkäufe, worunter zahllose bestickend anlockende Luxusgegenstände noch immer nicht vorüber, und weil gar so viel unter den Menschen noch immer in Rauch aufgeht, so hält sich die Mode von Zigarrenschinken auch in unserer Hauptstadt noch immer aufrecht, während der Genuß aromatischer Tabakblätter nur zu rasch verfliegt, gewähren in den eben erschienenen, zum Theil ganz geschmackvoll ausgestatteten Almanachen, Gedichtsammlungen und Anthologien, poetische Blätter einen anhaltenden, nachhaltigen geistigen Genuß. Darunter finden wir die Gedichte Lauts's, Eötvös's (in neuer Ausgabe, leider nur 21 an der Zahl) Dóczy's és „Magyar költök albuma“ von Radó (erschienen bei Lampel-Wodianer). Wie es in der Welt des Schmuckes Eitelkeit und Fal-

— Er stemmte sich auf den Stock und fuhr niederwärts. Im Gerölle gung das Rauschen nicht, wie sonst zur Sommerzeit, da der Boden, auf welchem der Waller steht, sanft vor sich hingleitete; die Steine waren fest aneinandergefroren. Um so fröhlicher ging über die Schneelehnen. Auf einer solchen ließ sich Wolfgang rasch und mit der kühnen Geschicklichkeit des Akteurs hinabfahren. Als er in eine Mulde kam, wo das Schneefeld sich zu einer kleinen Thalung ausschweifte, fuhr der gute Wolfgang gerade aus in den Boden hinein — und war von der mondbeschiedenen Erdoberfläche verschwunden.

Unter der Schneedecke war der Sägemeister in tiefer Finsterniß noch eine Weile über Stein und Sand dahingerutscht, bis ihn ein Felsstück aufhielt. Für den ersten Augenblick konnte er sich nur noch denken: Jetzt hat mich die Erde verschlungen! — dann war er betäubt.

Allmählig weckte ihn das erschütternde Tosen und der Wasserstaub, welcher aus der Tiefe drang. Er erkannte seine Lage, er hing in der Rabenschlucht über dem großen Wasserfalle des Rabenbaches, welcher zu dieser Zeit hoch oben mit Schnee und Eis eingewölbt war. Sein fahrender Körper hatte das Gewölbe durchbrochen und nun drang der Schimmer der Mondnacht hernieder und zeigte ihm die zuckenden, quirlenden, gischtenden Silberlichter des zu seinen Füßen rasenden Wassers.

„Jetzt heißt's Obacht geben, Wolfgang, sonst wirst waschnaß!“ sagte er zu sich selber und rückte sich auf seinem Felsensstuhl ein wenig zurecht, daß er nicht weiter rollen konnte, denn hier war das Gerölle nicht gefroren, sondern rieselte fortwährend nieder. Dann überlegte er, wie er diesen durchaus unbehaglichen Verhältnissen wieder entkommen könne, und dabei faßte ihn das Grauen. Emporwärts zu kommen die steile finstere Kluff war nicht möglich, und aus der brausenden Tiefe griffen tausend Arme des Todes herauf. Wolfgang saß still

Rabenbaches, welcher hoch in den Felsen entsprang und in mehrfachen Stürzen niederbrauste von Hang zu Hang, bis er unten sich als stattlicher Fluß in den Seegruber-See ergoß.

Da Wolfgang seine Richtung genau kannte, so achtete er nicht auf den Fußpfad, sondern eilte flink weiter, um ebstens das Mütterlein zu sehen. Er rüstete sich in Gedanken für alle Fälle, so wie es ja seine Gewohnheit war, das Beste zu hoffen und auf das Schlimmste gefaßt zu sein. Diese Regel ist das beste Kraut gegen den Uebermuth und die Verzweiflung; es wächst auch auf steinigem Boden und mitten im Schnee.

Plötzlich der Tod da. Ein Schritt noch, und der Wolfgang wäre in denselben hineingesprungen. Ein tiefer Abgrund lag vor ihm, er stand an dem äußersten Rande eines Felsens. Umkehren und den ausgetretenen und doch wieder verwehten Fußpfad suchen? Nein. Bei einiger Vorsicht ist im Gehänge der Abstieg leicht zu finden. Er kletterte am Gelfelse hinab, rutschte mehrmals im Schnee, schlug dann mit den Füßen etliche Eiszapfen los, wie sie an Abenden von sonnigen Tagen gewachsen waren, wand sich an erstarrten Gesträuchen hin, bisweilen die Ruthe eines Haselnußbusches oder Erlstrauches als Strickleiter benützend; dann stand er auf sicherem Boden still, um zu ruhen. Da wurde er auf ein dumpfes Dröhnen aufmerksam, welches aus dem Gewände zu kommen schien, das ihn umgab. Anfangs glaubte er, es fahre irgendwo eine Schneelawine los, und suchte sich unter einem Vorsprunge zu schützen. Aber das Dröhnen währte gleichmäßig fort, und Wolfgang bildete sich ein, es bebe davor der Boden. Rathsam fand er es eigentlich nicht, hier so hinunter zu steigen, ohne den Abgrund zu kennen, der wie ein „graues Nichts“ heraufgähnte. Aber, sollte er denn wieder aufwärts klettern mit Lebensgefahr, und im besten Falle den Weg zur kranken Mutter um mehrere Stunden verlängern?

sches, wie es mehr falsche als echte Perlen giebt, ebenso verhält es sich auch mit den, in der literarischen Meeresfluth fortwährend auftauchenden Perlen. Indem hier nur das echte annehmbar, müssen die Leser vor dem Falschen, z. B. von den „Virágbimbók“ Kapitány's und den „Pászortümek“ Feitler's rechtzeitig gewarnt werden. Von den literarischen Novitäten, denen auch Szász Károly's „Költeményei“ als empfehlenswerth anzureihen, werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die letztgebotenen und noch bevorstehenden Theaternovitäten.

Als ziemlich ansprechend durch die Ausstattung brillierend müssen wir das neue Ballet in unserer Oper „Sonne und Erde“ hervorheben, welchem am Repertoire ein längeres Leben beschieden scheint, obgleich Bayer's Musik von keiner packenden Originalität. Die hier vorkommenden Walzer sind besonders banal ausgefallen; vielleicht wird musikalisch genommen die für die nächste Woche vorbereitete Operette „Négy Király“ (Musik von Szabados) mehr Glück haben.

Die letzten Klänge der Adventkonzertaison sind denn auch wieder verklungen, wobei wir als das Nachhaltigste der verfloffenen Woche den Abend des Heldentenor's der Wiener Hofoper Herrn von Dyk und Goldmark's Prometheus-Ouverture, dessen „Lieder“ schwungvolle „Suite“ und das gedankenvolle „Quintett“ hervorheben, dessen ergänzende Illustration wie dem durchdachten, sanglichen Spiele am gewinnenden Besonderen verdanken, dessen Repräsentant Professor Door aus Wien seinen Weltrauf vollkommen rechtfertigte.

Aus dem Gemeinderathe.

Unser städtischer Gemeinderath lebt seit Monaten unter dem Stern des „Außerordentlichen“. Mit der Zeit werden die außerordentlichen Sessionen Regel und die ordentlichen Monats-sitzungen Ausnahme werden. „Gefüllt in drangvoll fürchterlicher Enge“, wie es in Wallenstein heißt, müssen diese außerordentlichen Versammlungen wegen der außerordentlichen Gegenstände, die in außerordentlich kurzer Zeit erledigt werden müssen, einberufen werden.

Die Sitzung am Samstag den 22. verhandelte ebenfalls nur die Art und Weise der Verwerthung und der Manipulation der gepachteten Objekte. Wir wollen bemerken, daß die in unserer letzten Nummer veröffentlichten Daten selbst auf jene zaghaften Gemüther beruhigend gewirkt haben, die eine förmliche Panik in sich fühlten, als die Stadt das System der eigenen Regie beschloß.

In der Sitzung legte der Magistrat seine Anträge betreffend der Manipulation und Ausnutzung der gepachteten Gefälle vor. Der Antrag geht von dem vernünftigen Gedanken aus, daß die ganze

Manipulation, wenn sie übersichtlich gestaltet und praktischen Werth haben soll, in einer Hand konzentriert werden muß. Es soll daher ein Geschäftsleiter angestellt werden, der sowohl den Außendienst leiten und kontrolliren, als auch den Innendienst überwachen soll. Das ganze Geschäft ruht in seiner Hand. Damit aber die Einflußnahme des Gemeinderathes gewahrt werde, ist eine Zehnerkommission zu wählen, die den Geschäftsgang zu überblicken, zu kontrolliren und das Recht hat, mit dem Bürgermeister gemeinsam allenfalls notwendige Dispositionen zu treffen. Es haben daher in die Manipulation der Schankregale- und Verzehrungssteuergefälle einzugreifen: 1) der Magistrat, in dessen Kompetenz die Ertheilung von Schanklizenzen liegt, und der die Kassakontrolrung zu besorgen hat. Er hat das Antragsrecht bezüglich der Kontrolle und das Initiativrecht bezüglich Ausmerzung allenfalliger Mißstände. — 2) der Geschäftsleiter, der an der Spitze der Verwaltung der beiden Geschäftsobjekte steht. Derselbe hat, wie schon erwähnt, das Außengeschäft ebenso wie die Kassearbeit zu leiten, zu kontrolliren, er muß sich thunlichst oft persönlich über die Art und Weise der Kontrollirung der angestellten Agenten überzeugen. Er muß unter allen Verhältnissen trachten, daß die Gefälle Nutzen bringen. Er bekommt einen Gehalt von 1200 fl. — 3) ein Buchhalter, der aber laut Beschluß des Gemeinderathes mit dem Kassakontrollor in einer Person vereinigt wird. — 4) ein Kassier und Kontrollor, die ihre Agenden im Sinne des Accisetatutes zu besorgen haben. Der erstere erhält 900 fl., der zweite 800 fl. Das eingenommene Geld muß allabendlich um dreiviertel auf 6 Uhr in die städtische Kassa abgeführt werden. — 5) den Außendienst besorgen acht Agenten, die sich den Anordnungen des Geschäftsleiters unbedingt zu fügen haben. Sie erhalten 600 fl. Jahresgehalt, eventuell bei Entwicklung von großem Fleiß und Geschäftstüchtigkeit eine Remuneration vom Gemeinderathe. — 6) Die Zehnerkommission unter dem Vorsitze des Bürgermeisters und fünf Ersatzmitgliedern. Der Wirkungsbereich und die Einflußnahme des Ausschusses erstreckt sich auf das ganze Geschäft. Sie hat das Recht, den Geschäftsleiter, Kassier und Kontrollor zu wählen. Dagegen werden die acht Agenten vom Bürgermeister ernannt. Im Falle einer oder der andere derselben zum Schaden des Geschäftes etwas verschuldet, kann er sogleich ohne weiteren Regreß entlassen werden.

Für die Schanklizenzen sind folgende Taxen zu zahlen. Der Magistrat nahm in dieser Beziehung das Fünfklassen-system an. 1. Klasse zahlt 75 fl., 2-te 50, 3-te 40, 4-te 30 und 5-te 20 fl. Das erstmal müssen die Taxen sofort, in späteren Fällen in zwei gleichen Jahresraten u. z. am 15. Jänner und 15. Juli gezahlt werden.

Die Schanksteuer wurde wie folgt beantragt.

Nach einem Hektoliter Wein sind 5 fl., nach ein Hl. unterländer Bier inclusive dem hier erzeugten 5 fl. Oberländer Bier zahlt 7 fl. 30-gradiger Schnaps per 100 Liter zahlt 7 fl. Branntwein über 30 aber nicht über 50 Grad 10 fl. soviel auch nach Slivovitz, Treber und Obstschnaps. Schnaps über 50 Grad zahlt 10 fl. Nach jedem weiteren Grad 15 kr. Liqueure, Punschessenz, alle verführten Spirituosen, auch Arak, Rum, Cognac zahlen 12 fl. Die hiesigen Schnapsfabrikanten dürfen unter demselben Dache kein Verschleißlokal haben, höchstens den Transitokeller.

Das sind so ziemlich alle Punkte des Magistratsantrages, der im Großen und Ganzen auch angenommen wurde.

Es entspann sich eine Debatte bei dem Punkte Buchhalter und Geschäftsleiter. Dr. M. Ghyorgyevics beantragt, mit diesen Agenden aus Sparsamkeitsgründen den Kassier und Kontrollor zu betrauen. Auf das Unpraktische dieses Antrages hinweisend will G.-R. S. L. Franz, den Geschäftsleiter, Kassier und Kontrollor beibehalten, die Buchhaltungsagenden aber mit denen des Kontrollors vereinigen. Dieser Antrag wird denn auch zum Beschlusse erhoben. Die 8 Agenten werden anstandslos bewilligt. Bei dem Punkt „Zehnerkommission“ meint G.-R. Machalet, derselbe wäre überflüssig, da ja jeder Gemeinderath das Recht der Kontrolle habe. Das Unpraktische dieses Standpunktes weist der Bürgermeister nach. G.-R. Advokat Schwarz verlangt die genaue Präzisierung des Wirkungskreises dieser Kommission. Der Antrag des Magistrates wird denn auch in diesem Sinne genauer stylisirt. Es wurden die Mitglieder des Zehnerausschusses weiters verpflichtet, daß jeder einzelne derselben mindestens 3-mal im Jahre genauen Bericht erstatte über die Erfahrungen die er bezüglich der Manipulation gemacht. Dr. Ghyorgyevics beantragt, es möge nicht die Zehnerkommission sondern der Gemeinderath die systemisirten Beamten wählen. Dieser Antrag wird abgelehnt, der des Magistrates mit 47 Stimmen angenommen. In die Zehnerkommission werden gewählt: S. L. Franz, Johann Annau, M. Steiner, Bafa Szekulics, J. Gerner, Ignaz Rosta, Tösch Radojics, Edmund Haidegger, G. Steinkner und S. Elmer. Als Ersatzmitglieder: Dr. Brägger, Felix Strauß, H. Mayer, Tösch Mateics und S. Dppolzer.

Dr. Ghyorgyevics beantragt, es möge der aus der Pachtung sich eventuell ergebende Schaden durch Gemeindeumlagen gedeckt werden, dagegen hat der eventuelle Nutzen zur Verringerung der Gemeindeumlagen zu dienen. Wird angenommen, mit dem,

und lehnte sich an die rauhe, tiefende Wand und murmelte: Das hätt' ich nicht gedacht, daß ich die heurige Sylvesternacht beim Wasser zubringen sollte; Andere sitzen beim Wein.

Dann versuchte er's doch mit dem Aufwärtsklettern; aber er sah, daß er dabei immer tiefer kam, anstatt höher, weil sich um ihn Schnee und Steine lösten. So trachtete er nur wieder mit starkem Arm seinen Felsvorsprung zu erreichen und meinte hernach in seiner Weise: „'s ist überall gut, aber hier ist's am besten. Will ich halt sitzen bleiben, bis das neue Jahr kommt; das neue Jahr bringt einen Auswärts (Frühling) mit, der schmilzt mir mein Dach weg; nachher will ich schon hinauskommen. Nur, daß die Mutter ein Eichel hart warten wird in Seegrub unten, und die Agatha in Amsterdorf drüben. — Oh, 's ist hell zum Lachen, daß ich so dumm bin in die Falle 'gangen!' Es war doch ein Ausruf der Verzweiflung. 's ist hell zum Lachen, wie ein Mensch auf so schreckbare Art zu Grunde gehen kann!

Dann sagte er wieder; „Zu Grund gehen? von dem ist ja gar keine Red'. Ich sitz' da, was fehlt mir denn? ich raist mich aus. Und besinn' mich. In der Neujahrsnacht macht man sich ja gern ein wenig abseits von den Leuten und denkt nach über Vergangenes und Kommendes. Hätt' ich nur ein Bißl leichter Zeit zum Simuliren; vor mir ist eine sterbende Mutter, hinter mir ein gebärendes Weib. Und der Lump sitzt in der Rabenschlucht und laßt sich's gut gehen. — Herrgott, rette mich!“

Das Wort schrie er wild in die Felswand hinein; das Tosen des Wassersturzes überbrauste es. Aber der Herrgott hörte es und schickte einen Gesellen. Der guckte mit hellem Auge durch die Oeffnung nieder. Der Mond war's. Der hüllte mit seinem Dämmerlichte die Schrecknisse erst auf. Die Höhle war wild zerklüftet, aus einer ungeheuren Spalte brach die Wasserfluth in schwarzen äppigen

Wüchten, dann stürzte sie nieder und zerschellte an den Felskanten zu tausend funkelnden Scherben, welche mit neuer Lebendigkeit und Gewalt abwärts schossen in die Untiefe. Von der Höhe hingen abenteuerliche Gestalten in Schneemassen und Eisgebilden nieder und im Nebelstaube schimmerten wunderbar zarte Regenbogenfarben.

„Man sieht was Neues“, sagte sich Wolfgang. „Nur, daß mich kein Mensch hören kann, wenn ich um Kameradschaft schrei'. Im Traum war's mir nicht eingefallen, daß Unserem das alte und das neue Jahr in der Rabenschlucht zusammenkommen sollten. Hab' oftmals das Wort gehört vom Zeitstrom, jetzt sitz' ich da und seh' ihn hinunterstürzen, und mich durchnäht er mit seinem Thau, bis ich im Frost erstarrt mit hinunterpurzle in's Wasser. Wenn das der Pfarrer von Amsterdorf thät wissen, das wär' ihm ein gefundenes Gleichniß auf das menschliche Leben für die morgige Predigt. — Daß nur die zwei närrischen Weiber nicht auf mich thäten warten.“

Noch einmal versuchte er es mit dem Hinanklettern — ohne Erfolg; ein Schneestück fiel von der Wölbung, das ihn schier in den Abgrund geworfen hätte. Er saß wieder auf seinem Stein und drückte sich fröstelnd an die Wand und dachte: „Jetzt wäre für mich die passendste Zeit zum verzweifeln — es kommt nicht leicht eine bessere mehr. Ich stürz' mich da hinunter und der Rabenbach tragt mich von selber hinaus zum Seegrub-See. — D, Wolfgang“, rief er dann, „hast du denn heute deine Morgenandacht unterlassen, daß dir solche Gedanken kommen? Wer wird sich denn umbringen, wenn er so gute Aussicht hat, daß es ohnehin bald vorbei ist! — O Gott, mein Gott im Himmel, allerweg hab' ich auf dich Vertrauen gehabt, 's schaut ganz unmöglich aus, aber Du hast dem Daniel Rath gewußt, wie er in der Löwengrub' ist gefessen, wenn Du nur willst, o Vater unser, der Du bist in dem Himmel!“

Heiße Thränen stürzten ihm aus den Augen, daß er sterben müsse in so jungen Jahren, ohne sein Kind gesehen zu haben.

Da erbarmte sich Gott — jener Gott, den heute die Welt nicht mehr nennen will, weil sie glaubt, daß dessenstatt „Schicksal“, „Zufall“ besser klinge, der aber in dem Herzen und Leben des naiven Volkes noch göttlich waltet, straft und rettet. Dieser Gott des Volkes mit seinen menschlichen Eigenschaften im Superlativ sah in unserer Neujahrsnacht von der Seegrub drei Männer heraufsteigen zur Rabenschlucht. Sie hatten Hauen und Stricke bei sich, den sie hatten von jeher gehört, daß in der Rabenschlucht ein großer Schatz verborgen sei, der nur in einer Neujahrsnacht, in welche der Vollmond fällt, gehoben werden könne.

Und da dachte Gott: drei Schatzgräber? Die kommen mir just recht mit ihren Werkzeugen, daß sie mir meinen elegisch-humoristischen Sagemeister aus der Rabenschlucht ziehen.

Sie stiegen empor zur felsigen Stelle, deren Ungründe mit Schnee verweht waren, und hörten das Tosen des Wasserfall's. Da sie sich behutsam vorwagten, sahen sie auch daß Loch durch welches der Wolfgang hinabgefahren war, und hörten aus der Tiefe empor die menschliche Stimme. Der erste Gedanke war natürlich: Gespenster! Gespenster sind sonst immer ein Wunder, aber in einer Sylvesternacht an der Rabenschlucht, wo ein Schatz verborgen liegt sind sie gar kein Wunder. Ein knurrender schwarzer Hund, eine klägliche Stimme, die um Hilfe ruft, oder dergleichen — das ist selbstverständlich. Die Hauptsache ist, sich von derlei nicht abschrecken lassen.

Bei näherer Untersuchung jedoch flüsterte einer der Männer: „Keinen Schuh nagel verwett' ich, da unten steckt schon ein Schatzgräber, der uns zuvor ist kommen.“

„Das wär' schon der Hüllsaggra!“ flüchte

daß stets 6000 fl. zu Gunsten der vaterländischen Sparkasse, behufs Tilgung des Anlehens, reservirt werden. Gegen diesen ganzen Beschluß legt G.-R. Lindhof Berufung ein, weil eben die Kammer die meisten Gemeindeumlagen zahlt.

Bei der Post Schanksteuer entspinnt sich bloß bei hiesigem Bier eine Debatte, da Dr. Demko für die Begünstigung des hiesigen gegen das andere unterländische Bier plaidirt. Er will das hiesige mit 4 kr. das andere unterländische mit 5 kr. Schanksteuer belegen. Dagegen spricht Dr. Gyorgyewics, für die völlige Gleichstellung des unterländischen Bieres. Dieser Antrag wird mit Majorität zum Beschluß erhoben.

Ein weiterer Gegenstand lag nicht vor, der Bürgermeister schloß daher die Sitzung. Möge das Ergebnis der Verathung derselben, zum Heile der Stadt werden.

Lokales.

** Allen unseren Lesern und persönlichen Freunden wünschen wir an dieser Stelle statt jeder besonderen Gratulation ein freundliches, glückliches Neujahr.

** Das Geburtsfest unserer geliebten Königin wurde auch heuer am 24. d. in solenner Weise gefeiert. An besagtem Tage fand in der r.-k. Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, welchen Abt-Pfarrer Schaffer mit zahlreicher Assistenz zelebrierte. Es betheiligten sich die Zivilbehörden unter Leitung des königl. Rathes und Vizegouverneurs Herr v. Ronay und das Offizierskorps unter Anführung der Oberstleutnants Herren v. Serdic und Dudás.

** Gottesdienst. Am Sylvester-Abend, als am Jahreschlusse findet in der hierortigen röm.-kath. Pfarrkirche für alle, im verfloffenen Jahre erhaltenen Wohlthaten, Dienstag Abends 5 Uhr ein feierlicher Dankgottesdienst statt, welchen unter vollständiger Assistenz Sr. Hochwürden, Herr p. Kammerer Abt-Pfarrer Anton Schaffer nach vorhergehender, vom Hochw. Herrn Kaplan Alois Geiger abgehaltenen Fest- und Gelegenheits-Predigt, verrichten wird.

Am Neujahrstage beginnt das Hochamt von Sr. Hochwürden Herrn Abt-Pfarrer Anton Schaffer, unter Assistenz pontifizirt, um 10 Uhr. Die ungarische Festpredigt hält an diesem Tage um 9 Uhr Hochw. Herr Kaplan Ignaz Soka, die deutsche hingegen vor dem Hochamte Hochw. Herr Katechet Stefan Pachá.

** Rechenschaftsbericht. Unser Deputirter Herr Dr. Paul v. Demko wird morgen Sonntag um 3 Uhr Nachmittag im städt. Rathsaale Bericht über seine Thätigkeit und Wirksamkeit im Parlamente Bericht erstatten. Wir machen unsere Wahlbürgerchaft auf diesen Rechenschaftsbericht aufmerksam.

** Gemeinderath. Der Gemeinderath unserer Stadt hält heute um 3 Uhr Nachmittags eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als Gegenstand dieser wird die Wahl der Mitglieder des Zentralausschusses angegeben.

** Deputation beim Zentral-Oberstuhlrichter. Am 22. d. begab sich eine aus zirka 20 Personen bestehende Deputation der Gemeinde Drlováth zum Oberstuhlrichter Herrn August v. Bakalovich um ihm zur Wiederwahl zu gratulieren und andererseits das volle Vertrauen der Gemeinde zu verdolmetschen. Als Sprecher fungirte Gemeindevorstand Perits, der in einer schönen Rede den Gefühlen seiner Gemeindefinder Ausdruck verlieh. Herr v. Bakalovich dankte sichtlich erfreut über die ehrenvolle Aufmerksamkeit der Deputation mit herzlichsten Worten und versicherte, daß er auch in Zukunft mit Freuden bereit sei das Wohl der Gemeinde auf jedem Gebiete zu fördern. Die Deputation entfernte sich mit stürmischen Klängen.

** Stille Wohlthätigkeit. Seit Jahren schon übt der hier in allen Kreisen hochverehrte Herr Oberstleutnant von Dudás den Kultus stiller Wohlthätigkeit aus. Seit Jahren beschenkt er zu Weihnachten stets 15 Kinder armer Eltern mit schönen praktischen Geschenken, auf daß auch diese vom Schicksal mit materiellen Gütern nicht bedachten Kindern an dem schönen Feste, die Freuden der bemittelten Kinder mitjauchzen können. — Das frohe Ansehen der Freude in den Augen der Beschenkten, die Dankesträne der armen Kinder sind dem edlen Spender Genugthuung genug. In dem wir diesen Edelmann Herrn v. Dudás registriren, rufen wir gleichzeitig mit Schiller aus: „Nur von Edlen kann das Edle stammen“.

** Für die Armen! Es ist allgemein gebräuchlich auf verschiedene Art die Wohlthätigkeit auszuüben, insbesondere die Armen zu unterstützen. Zu derlei edlen Wohlthaten zählt sich auch jener und immer mehr verbreitete Gebrauch, wonach man die üblichen Gratulationen zu dem kommenden neuen Jahre, mit einer der Humanität gewidmeten Spende abzulösen pflegt. Von diesen humanitären Rücksichten befeelt, sah sich der Groß-Beckereker wohlthätige Frauen-Verein veranlaßt, einige Subscriptionsbögen bei den Herren Johann Krstics städt. Bürgermeister, J. V. Franz leit. Direktor des Gr.-Beckereker Spar- und Vorschuß-Vereines als Aktiengesellschaft; Anton Dbal leit. Sekretär bei der Gr.-Beckereker Sparkassa; Géza Steiniger leit. Direktor der Torontaler Spar- u. Creditbank und endlich Stefan Tolveth leit. Direktor der Gr.-Beckereker Volksbank zu hinterlegen. Wodurch dem p. t. Publikum zu dem vorewähnten Zwecke die angenehme Gelegenheit hiemit bietet.

Das Präsidium des wohlth. Frauenvereines.

** Verlobung. Der hiesige Kaufmann Herr Béla Kosa verlobte sich mit der liebenswürdigen

Tochter Emilie unseres hiesigen Bierbrauers Herrn Franz Kozsa. Unsere besten Wünsche!

** Todesfall. Samstag starb als Opfer eines tödtlichen, den Organismus zerstörenden Kehlkopfkrankheit, in der Blüthe seiner Jahre, der städtische Expeditor, Herr Josef Schneider. Wer ihn kannte schätzte ihn, er war stets heiteren Gemüthes, stets guten Humors, bis die zerstörende Krankheit tiefe Furchen zog in seinen Körper, in sein Gemüth. Schneider war jahrelang der gewissenhafte und für die Institution der Feuerwehr stets begeisterte Schriftführer dieses Vereines — auch dieser verliert in ihm einen warmen Anhänger. Das Begräbniß am Montag fand unter großer Theilnahme des Publikums, des Magistrates und der Feuerwehr statt, die einen prachtvollen Kranz mit schöner Schleife auf den Sarg legte, ihn hinaustrug zur Friedensstätte und tröhnenden Auges das Zerfenken des Leibes in den düsteren Schooß der Erde begleitete. Möge seine unsterbliche Seele in Gnaden aufgenommen werden im Himmel.

** Dankagung. Tief gebeugt durch den schweren Verlust, den ich durch das Dahinscheiden meines geliebten Gatten Josef Schneider erlitten, fühle ich mich derzeit außer Stande für all die Beweise warmer Theilnahme Einzelner sowohl als Corporationen, separat zu danken. Ich thue dies hiemit öffentlich, indem ich vorerst dem l. Stadtmagistrate, der löbl. Feuerwehr und all den guten Freunden und Bekannten öffentlich danke, die durch ihre warme Theilnahme, durch ihr tröstliches Schonen meines Schmerzes, mir und meinen Kindern in dieser schweren Stunde, ihr edles Mitgefühl bekundeten. Gott behüte jeden guten Menschen vor so harten Schicksalschlägen.

Witwe Josef Schneider.
** Regalien. Die von der Generalversammlung gewählte Zehnerkommission, deren Aufgabe die Oberkontrolle der Manipulation bei den gepachteten staatlichen Gefällen bildet, hielt am Donnerstag im Verein mit den fünf Ersatzmitgliedern eine Sitzung ab um die Stelle des Geschäftsleiters, Kassiers und Kontrollors zu besetzen. Die Kommission welche unter dem Präsidium des Bürgermeisters verhandelte, einigte sich zu einem Provisorium, welches zwei Monate lang dauern soll. Während dieser Zeit soll der provisorisch angestellte Geschäftsleiter — Herr Strasser — seinen Nachfolger heranzubilden. Aufrichtig gestanden, sind wir mit diesem Provisorium, trotz der sehr achtbaren Person nicht zufrieden. Uns will das viele Experimentiren nicht recht einleuchten. Allein wir stehen vor einer vollendeten Thatsache und wollen weiter kein Wort darüber verlieren. Hoffen wir, daß nach Ablauf der zwei Monate die Zehnerkommission den rechten Mann finden wird. — Zum Kassier wurde einstimmig Herr Belko Ristits, zum Kontrollor ebenfalls einstimmig Herr K. Grób gewählt.

Der Zweite. Aber der Dritte sagte: „Mir scheint her, da unten ist einer in der Klemm', und wollt' den Schatz gern ungehoben lassen, wenn er selbst gehoben wär!“

Sie redeten eine Weile hin und her, dann rief Einer hinab: „Alle guten Geister loben Gott, aber wenn es ein Mensch ist, so soll er's sagen.“

Wolfgang sah die Schatten der Köpfe gespannt an den mondbleichen Wänden gaukeln, verstand aber in dem mächtigen Brausen des Wassers die Worte nicht.

„Probiren wir's und lassen einmal den Strick hinab“, rieth einer von den Dreien, „hängt sich kein Mensch an, so hängt sich der Schatz an.“

„Es kann sich aber auch der Teufel anhängen!“ gab der Zweite zu bedenken.

„Ich glaub' an keinen Teufel!“ sagte der Eine. „So?! Hast keine Religion und willst schatzgraben?“

Der Dritte sagte: „Ich glaub' schon an einen, aber fürchten thu' ich mich nicht vor ihm. Davor trag' ich den Gertrudensegen in meine Pfad genäht.“

So ließen sie den Strick hinab, und da sie merkten, daß unten etwas angele, stemmten sie sich am festen Boden, daß sie nicht etwa durch den Schnee brechen — und zogen den Sägemesser Wolfgang von Amsterdorp aus der schreckbaren Schlucht.

Als der Wolfgang sah, er wäre befreit, sprang er viele Schritte weit vom Loch hintan und lachte.

Die Anderen fragten ihn, ob er den Schatz habe, und bedeuteten, daß er in diesem Falle mit ihnen theilen müsse.

Es brauchte eine gute Weile, bis sie sich verständigten. Der Wolfgang war in der ganzen Gegend als ein geschickter, respektvoller Mann bekannt; sie glaubten seiner Darlegung, wie es ihm nicht eingefallen sei, eines Schatzes wegen in die

Rabenschlucht zu steigen, sondern, wie er sich auf dem Wege in die Seegrub dahin verirrt habe und hinabgestürzt sei. Und nun that einer der drei Männer das herrliche Wort: „Ein braver Mann ist auch ein Schatz, den haben wir gehoben, und jetzt gehen wir heim.“

Sie reichten ihm Schnaps, daß er sich erwärme; sie huben mit ihm auf Mondbeschiener Weide ein Ringen an, daß er sich bewege und wieder ordentlich belebe. Dann suchten sie den rechten Weg zur Seegrub hinab und fanden ihn bald. Unterwegs fragte der Wolfgang wie es mit seiner Mutter stünde. — Das Weibchen sei im Bett' — sonst wüßten sie nichts.

Als Wolfgang zu ihrem Häuschen kam und an's lichtlose Fenster klopfte, rief drinnen eine Stimme: „Bist Du's, Wolf? Ich bin schon wach; steig' beim Dachthür herein, die Hausthür ist heut' veriperrt, will Dir's nachher schon sagen, warum?“

Er war gar herzensfroh, daß er sein Mütterchen im gewöhnlichen Zustande fand — zwar mühselig, aber stets heiter.

„Wirst Dir's nicht denken“, sagte sie, als er an ihrem Bette saß und beim Klemplein ihr weißes Antlitz mit dem Schlafhäubchen ansah, „weßweg ich Dich in der heutigen Nacht herübergeplagt hab'. — Ja, ich muß Dir was sagen, Wolf — aber gelt, die Agatha ist noch in Ordnung?“

„Sie laßt Euch grüßen, und weil ich sehe, daß es Euch insoweit gut geht Mutterl, so will ich wohl gleich wieder heimzu laufen. Lang' wird's nicht mehr dauern mit der Agatha.“

„Schau, das hab' ich mir auch gedacht, und da hab' ich kein Stündl länger wollen warten mit dem, was ich Dir sagen muß. Wirst sehen, mein Wolf, was ich Dir für eine falsche Person bin! Weißt recht gut, daß Du das Lotteriefetzen nicht leiden kannst, und so hab' ich's heimlich gethan.“

„Geh', geh', die alten Weiber“, setzte sie bei, „s ist ein's wie's andere. Na, lachen muß ich auch.“

Und sie lachte und kicherte. Der Wolfgang meinte, daß es für sie wohl geschickter wäre, sich bisweilen ein stärkend Gläschen Wein zu gönnen, anstatt die blutigen Kreuzer in die Kollektur zu tragen.

„Und jetzt“, fuhr sie tückisch fort, „hab' ich gestern närrischer Weiß' einen Terno gemacht.“

Da horchte der Wolfgang auf.

„Hab' zuerst hell gemeint, der Amtmann foppt mich, wie er mir sagt — und richtig ist's: neunhundert Gulden und noch was dazu. Da drin im Bettstroh ist das Geld. — Du zitterst ja frei, Wolf, hat's Dich so geschreckt?“

Der Fieberfrost war da. Die Magd wurde geweckt, daß sie eine heiße Brühe bereite. Der Mann trank sie mit Behagen und sagte nichts, wovon der Frost herrührte.

„Jetzt, das ist ein Glück!“ sagte die Alte, „und ich hab's nimmer ausgehalten, und hinübersteigen kann ich auch nicht mehr zu Euch, so habe ich Dich halt kommen lassen. Das Geld nimmst mit; na, Du, das nimmst mit! Was thät denn ich's brauchen, Du Rindisch! — Es ist das Taufgeschenk für Dein Kindel. Du, Wolf, aber gleich steckst es ein. Das wär'! Thätst mich bitter kränken. — Und jetzt, wenn Du meinst, daß es daheim nicht mehr lang' dauern wird, so mach dich wieder auf, und thu' mir sie grüßen!“

Der Mutterherz! mit dir fängt dem Wolfgang das neue Jahr an. In der Seegrub verließ er dich, in Amsterdorp fand er dich. Und als der blaße Mond niederfiel und die helle Sonne emporstieg, gefegnet mit einem jungen, blüthen- und fruchtbaren Jahre — da brückte der Vater seinen ersten Knaben an's Herz.

Gestern Freitag hielt die Zehnerkommission abermals eine Sitzung in welcher die Modalitäten der Uebernahme verhandelt wurden. (Näheres siehe Annonze).

**** Notärkurs.** Wir haben bereits erwähnt, daß für junge Leute, welche sich für den Gemeindevotärberuf vorbereiten, hier ein Kurs errichtet wird. Derselbe wird am 5. Jänner 1890 halb 12 Uhr im Saale Nr. 15 der Communalsschule feierlich eröffnet werden.

**** Der „Nikolaus-Verein“** scheint diesmal wieder eine glückliche Idee befunden zu haben durch das Arrangiren des Masken- und Kostum-Balles. Allerwärts befundet man für denselben lebhaftes Interesse, wie wir ferner hören, haben sich bereits verschiedene Gruppen anmelden lassen behufs Theilnahme am großen Maskenzuge. — Die Voten sollen zum großen Theil bereits vergriffen sein. — Das Arrangirungs-Komite hält heute Sitzung.

**** Notärball.** Der Notärball welcher wie bekannt am 11. Jänner 1890 stattfindet, verspricht der eleganteste Ball der heurigen Saison zu werden. Die ebenso schöne als lebenswürdige Gemahlin unseres verehrten Vizegesspans, Frau Olga v. Rónay geb. v. Patyhánsky hat bereits ihre Zusage gegeben und das Amt der lady patronesse übernommen. Die Einladungen wurden bereits versendet und verspricht der Besuch ein geradezu kolossales zu werden. Die Musik besorgt die Szegediner Zigeunerbande des Fehér Poldi, der in Paris den ersten Preis gewonnen hat. In das Arrangirungskomite wurden noch folgende Herren gewählt: Staffik, Dimitriewics, Kocsis, Jankovits, Szabadkai, Ruppenthal, Knoll, Nikolavits, Sevits, Wekerle, Vadász, Dró, Thörösi, Petroff, Theodorovits, Pavlovits und Stanovlovičs. Von Seite des Arrangirungskomite's werden Auskünfte ertheilt in der Kanzlei Nr. 11 im Comitatsgebäude und zwar Nachmittags von halb 2 bis 3 Uhr. Dem Arrangirungskomite ist es gelungen für die auswärtigen Gäste ermäßigte Eisenbahnkarten zu erwirken. Außerdem werden den Gästen, welche am 10. Jänner Abends oder 11. Morgens anlangen auch Privatequipagen zur Verfügung stehen. Selbstverständlich kann die ermäßigte Fahrkarte nur denjenigen ausfolgt werden, welche den Preis der Eintrittskarte in vorhin ein eingesendet haben. (Geldsendungen sind zu richten an den Kassier des Komite: Dr. Ludwig Brajzer in Gr.-Beckerker) und wird gebeten zugleich anzugeben: wieviel ermäßigte Karten gewünscht werden. Also auf Wiedersehen am Notärball!

**** Sylvesterfest.** Der „Groß-Beckerker Arbeiter-Bildungs- und Geselligkeits-Verein“ veranstaltet am 31. Dezember 1889 im Vereinslokale (Ellner's Gasthaus) ein Sylvester-Fest mit folgendem höchst komischen Programm: 1. Dilettanten-Orchester-Vortrag. 2. Blauer Montag, ein lustig' Lied für Männerchor, gesungen vom „Arbeiter-Gesangs-Verein“. 3. Salvatori di Mortodello, Konzert- und Schnellmaler in seinen unübertrefflichen Leistungen auf ungepaunter Leinwand. 4. Der Jour-Fix in der Sommerfrische, Großes musikalisches Tratsch-Quartett, vortragen von 4 hiesigen Damen mit losen Zungen. 5. Eiblinggassen-Marsch, vortragen von den musikalischen Spezialisten Oldal und Hirsch. Besonders bemerkenswerth: Diese Künstler, welche mit Mühe und großen Kosten für den heutigen Abend engagirt wurden, haben sich schon vor vielen stocktauben Zuhörern mit außerordentlichem Beifall produziert. 6. Auftreten des Gesangs-komikers, genannt der „muthige Dori“, welchem schon die hohe Ehre zu Theil wurde, bei vielen seinen Vorträgen, vom p. t. Publikum höchst eigenhändig, mit lautem Beifall hinausgefuehrt zu werden. Um Nachsicht wird daher gebeten. 7. De' Lehrhub Wenzl im Burgtheater, komischer Vortrag des Herrn Jaroslav Andlicsek. 8. A pepitánt, komikus férfinégyes. 9. Auftreten des Imitators Stoffel. (Besonders bemerkenswerth.) 10. Ritter Toggenburg oder Liebe, Haß, Rache, Reue, Romantik, Selbstmord und moralisches Bewußtsein. Unglaublich tragisches Trauerspiel mit Hintansetzung der drei Einheiten und in 5 thränenreichen Akten. 11. Einiges über Sylvester, heiterer Vortrag von einem ersten Vereinsmitgliede. 12. Dilettanten-Orchester-Vortrag. Zum Schlusse: Grand Tanz-Divertissement unter gefälliger Mitwirkung aller anwesenden Gäste. Entrée 50 kr., Familienkarte 1 fl. 20 kr.

**** Zither-Unterricht.** Eines der angenehmsten, häuslichsten Instrumente ist bekanntlich die Zither. Sie ist angenehm, weil sie geräuschlos und herzwärmend wirkt, sie ist häuslich weil sie wenig Platz einnimmt. Herr Kaufmann ist hier in unserer Stadt der beste Zitherlehrer. Er wird von Neujahr an mehr Zeit dem Unterrichte auf der Zither widmen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen.

**** Schach.** Das Schachturnier im Sonnenfeld'schen Lokale ist zu Ende — um im Laufe des neuen Jahres zu neuem Leben erweckt zu werden. Die Resultate des ersten Turniers sind folgende: 1. Preis 20 Frank Rottenberg mit 22 Partien, 2. Preis Eckfeld mit 20 1/2, 3. Preis Hajduska, 4. Silbergoldstücke mit 19 Partien, 4. Preis Zsivos 18 1/2 Partien 3 Silbergold, 5. Preis Feigl 17 Partien 2 Silbergold, 6. Preis Esolakovics 1 Silbergold 14 Partien. Es betheiligten sich an dem Turnier außer den genannten Adepten des königlichen Spieles noch die Herren: Verényi, Alföldi, Gresics, Grünbaum, Répeffy, Pollak, Szöll, Virág und Wertheimer. Im Blindlingspiel unseres genialen lokalen Schachchampions gegen 6 gleichzeitige Partien mit Thurmvorgabe gewann derselbe gegen Eckfeld, Zsivos, Esolakovics brillante Partien, dagegen mußten die anderen wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden. Wir hoffen daß dies Turnier der Ausgangspunkt sein wird zu regerer Betheiligung an dem edlen Schachspiele.

**** Theater.** Die Fesensky'sche ungarische Theatergesellschaft beginnt am 1. Jänner ihre Vorstellungen.

**** Dankagung.** Fräulein Emilie Dienst städt. Kommunal-Lehrerin hat das Reinerträgniß der am 16. Dezember l. J. abgehaltenen, mit Tanzkränzchen verbundenen Dilettanten-Vorstellung in der Höhe von 221 Gulden dem Vereine „Schulkinderfreund“ zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schulkinder übermittelt. — Indem ich den Empfang obiger Summe hiemit bestätige, erachte ich es als meine angenehme Pflicht dem edelherzigen Fräulein für die eifrige Bemühung, welche von einem so glänzenden Resultate begleitet war, im Namen des Vereines „Schulkinderfreund“ den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. M. A n d r á s s y, Vereinspräsident.

**** Dankagung.** Herr Géza Steinič er übergab mir als Neujahrsglückwunschkarte zu Gunsten des Waisenhauses 5 fl., Herr Anton Zimmerer aus demselben Grunde für denselben Zweck 2 fl. Ich quittire dankend diese Spenden.

Wenzel Andel.

**** Dankagung.** Vor einigen Wochen erkrankten zwei meiner Kinder am Scharlach. Ich besitze nicht die Mittel meine Kinder zu Hause ärztlich behandeln zu lassen und mit Medikamenten zu versehen, und mußte mich endlich entschließen, dieselben ins Spital zu geben. Wie die meisten Leute, that auch ich es nur mit Widerstreben. Allein gar bald sollte ich mich überzeugen, wie ungerecht dieses Vorurtheil ist, wie unklug es ist, daß man es noch immer beinahe als Schande betrachtet in's Spital zu kommen. Meine Kinder wurden im hiesigen Spital sorgfältig gepflegt, so freundlich behandelt, daß ich es jetzt, wo dieselben gesund entlassen sind, als meine heilige Pflicht betrachte, den Herren Doktoren Haidegger und Weiserschan wie auch der löblichen Spitalverwaltung vom ganzen Herzen zu danken. Der Allmächtige segne die Herren dafür, was sie armen Waisen Gutes gethan.

Witwe Elise Göschl.

**** Schlägerei.** Am 24. d. M. Nachts unterhielten sich im Gyoka Stanovlovič'schen Wirthshaus am Fruchtplate mehrere Soldaten von dem gemeinsamen Heere und den Honvéds. Der Corporal Milos Nedelykovics scheint durch allerlei unangenehme Bemerkungen, Zwist und Hader gesetzt zu haben, denn als die Gesellschaft um 12 Uhr Nachts das Wirthshaus verließ, entstand zwischen dem Corporal Milos Nedelykovics des 29. Jst. Regim., dem Steva Bukow, Steva Starcsul und Gyoka Zovanovics eine Keiterei, die bald in eine solenne Schlägerei überging, deren Resultat die schwere, tödtliche Verletzung des Herrn Bukow wurde. Zovanovits erhielt ebenfalls eine schwere Verletzung durch Nedelykovics, der der Kasernwache übergeben wurde. Dem Nedelykovics half ein Zugführer des 29. Jst. Reg. dessen Namen anzugeben man verweigerte, und der Honvéd Lyuba Jankovics, die dem Einschreiten der Polizeipatrouille sich widersetzen. Es wurde die Anzeige beim Militärkommando und Gerichtshofe erstattet.

**** Zum äußerlichen Gebrauch.** Stieber'schmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit bestem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Verbrauch gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Von den Mitgliedern des „Gr.-Beckerker Leihvereines“ ist gestorben:
Nr. 39: Stefan Szabó.

Gemeinnütziges.

Wie machtlos bis jetzt alle medizinischen Behandlungen bei Nierenkrankheiten gewesen sind, ist schon vielfach erörtert worden und von den größten Autoritäten als Thatsache anerkannt. Tausende von Menschen sterben jährlich an dieser Krankheit, weil bis jetzt kein spezifisches Mittel dagegen bekannt war.

Es ist daher von größtem Interesse die Aufmerksamkeit des Publikums auf Warner's Safe Cure zu lenken, eine Medizin, welche positive Heilwirkung auf die Nieren ausübt und diese gefährliche und verheerende Krankheit erfolgreich kurirt.

Herr Florian Pissenberger in Steinamanger schreibt: Aus dankbarer Pflicht fühle ich mich veranlaßt meinen etwaigen Leidensgefährten, welche das Unglück haben sollten mit Nieren- und Leberleiden behaftet zu sein, wie dies bei mir der Fall gewesen ist, auf Warner's Safe Cure aufmerksam zu machen, indem ich durch diese Medizin von meinem Leiden befreit wurde.

Ich litt an obigen Krankheiten ein volles Jahr, wobei noch Wasserfucht auftrat. Alle ärztliche Behandlung blieb erfolglos, bis mir von kompetenter Seite zu Warner's Safe Cure gerathen wurde.

Ich kann allen derartig Leidenden zurufen „zögert nicht, dieses edle Universalmittel in Anwendung zu bringen.“

Ferner schreibt Herr J. Cságnel, Schiffskapitän in Neupest: Ich habe Warner's Safe Cure gegen Nierenleiden mit dem besten Erfolge angewandt und kann dieselbe Jedermann empfehlen.

Warner's Safe Cure ist à fl. 2 die Flasche zu beziehen in den bekannten Apotheken. Haupt-Depots: Salvator-Apothek in Presburg und Apotheker Josef v. Török in Budapest.

Literatur und Musik.

„Néptanoda“ Wochenschrift für Erziehungs- und Unterrichtswesen. Redakteur: Stefan Schneider Hilmfischer. Preis ganzjährig 4 fl.

Mit dem Jahre 1890 tritt diese ausgezeichnete rebigiterte Zeitschrift in den XXIII. Jahrgang. Eine lange Spanne Zeit für ein ungarisches Schulblatt, besonders wenn man in Betracht zieht, daß dasselbe eine entschiedene, freisinnige Richtung befolgt und eine freie, offene Sprache spricht. Diese Zeitschrift hat sich während ihres 22 jährigen Bestandes das Vertrauen und die Anerkennung der gebildeten Lehrerwelt und der Schulbehörden in hohem Maße erworben. Dieselbe, von den besten Lehrkräften unseres Vaterlandes geistig unterstützt, war stets eine eifrige Verfechterin der moralischen und materiellen Interessen und Rechte des Lehrstandes und es kann nicht behauptet werden, daß kein Blatt mit größerem Wohlwollen und in uneigennützigere Weise die Sache der Schule und Lehrer förderte, als die „Néptanoda“. Was seit zwei Decennien auf dem Gebiete der Schule Ersprießliches geschehen, diesem Blatte gebührt daran ein ansehnlicher Theil. „Néptanoda“ verdient daher die materielle und intellektuelle Unterstützung in höchstem Maße und sei deshalb allen Lehrern und Schulbehörden aufs Wärmste empfohlen.

R. B.-n.

„Unsere Kunst in Wort und Bild.“ Dieses prächtige Kunstwerk liegt uns abermals in zwei weiteren Hefen (7. und 8.) vor. Wir sehen in denselben ein lebensvolles Bild des berühmten Tiermalers E. Reichert, einen ideal schönen Frauenkopf von A. Ribberger, ein stoteres Bildchen von Oscar Rex, ein Waldbild von August Schaeffer, Landschaften von Baron Stillfried und Emil Jul. Schindler, zwei meisterhafte Soldatentypen von Hans Schließmann und Tafi Antal, einen prächtigen „Polnischen Käufmarkt“ von Alois Schönm, ein Rococo-Bildchen von C. Schweninger, „Vor der Matinee“ von Franz Simm, eine Donaulandschaft von Bela von Spanvi, ein reizendes Genrebild von Emanuel Spiger, einen Kinderkopf von Peter Stachiewicz und ein stimmungsvolles Friedhofsbild von Jacob Schikander. Ferner 50 Porträts mit hochinteressanten Autogrammen, von denen wir hier erwähnen: Hans Richter, P. K. Rosegger, Kathi Schratz, Friedrich Schögl, Franz von Schönbau, C. Schuch und Schuch-Prosta, Felix Schweighofer, Edgar von Spiegl, Adolf Sonnenhal, Ossip Schubin; poetische Beiträge von Hermann Mollett, P. K. Rosegger, Ferdinand von Saar, L. von Sacher-Masoch, August Silberstein, Emerich Graf Stadion, Ossip Schubin u. A., endlich Compositionen von Marcello Rossi, Hans Schrammel, Hugo von Steiner, Julius Steen u. A. Wir wissen kein Buch, das eine ähnliche Reichhaltigkeit aufweist, und können daher „Unsere Kunst in Wort und Bild“ als das schönste Weihnachtsbuch dieses Jahres wärmstens empfehlen. Daselbe ist gebunden zum Preise von fl. 5. — oder auch in 10 Lieferungen à 50 kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das interessante Blatt. Amusant, belehrend, unterhaltend und anregend — das ist das einstimmige Urtheil der nach Hunderttausenden zählenden Leser des „interessanten Blattes“ über dasjenige, was es bietet. Der reiche Inhalt dieses größten illustrierten Journals, welches in Oesterreich erscheint, bringt in jeder Nummer Jedem etwas. Kein Ereigniß von Belang oder Interesse, auf welchem Punkt der Erde es sich abspielen mag, wird im „interessanten Blatt“ übersehen. Ein dichtes Netz artistischer Correspondenten steht dem Blatte zur Verfügung, und die Organisation desselben ist eine musterhafte. In Wort und Bild folgt es, ohne irgend eine politische Tendenz zu verfolgen, mit bewunderungswürdiger Raschheit den Ereignissen des Tages, und die Leser des „interessanten Blattes“ sind über alle Vorgänge auf der Erde rasch unterrichtet. Im abgelaufenen Jahre veröffentlichte das „interessante Blatt“ ca. 700 künstlerisch ausgeführte Bilder, 52 illustrierte Novellen, zahlreiche Räthsel, unter denen sich mehrere Preisräthsel, auf deren Lösung 100 fl. gesetzt

waren, befinden u. s. w. u. s. w., eine Leistung, wie kein anderes österreichisches Blatt aufzuweisen vermag.

Eisenbahn-Kurier.

(Priv. öst.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) In dem gesellschaftlichen Lokaltarif Teil II Heft I vom 1./12. 1888, soll im Ausnahme-Tarif No 6, Seite 138 der Schnittsatz der Gruppe 2 bei Kolin statt 390 fr. richtig 590 fr. lauten.

(Bayerisch-österreich.-ungar. Verbands-Verkehr.)

Mit 1. Jänner 1890 werden die in dem vom 1. April 1880 gültigen bayerisch-österreich.-ungar. Verbands-Güter-Tarife Teil II Heft 3, die in dem vom 15. September 1879 gültigen Verbands-Güter-Tarif Teil III Heft 1 und in dem vom 1. Jänner 1881 gültigen Verbands-Güter-Tarife Teil III Heft 2 enthaltenen Frachtsätze für Craihsheim u. Ulm ausschließlich nur im österr.-ungar.-süddeutschen Verbands-Verkehr zur Anwendung gelangen.

(Österr.-ungar.-süddeutsch-französischer Verband.)

Mit 1. Febr. 1890 werden die Frachtsätze des vom 15. Juli 1881 gültigen österr.-ungar.-süddeutsch-französischen Eisenbahn-Verbands-Güter-Tarif Teil II nebst den Nachträgen 1-3, ferner die Frachtsätze des Verbands-Güter-Tarif Teil III nebst den Nachträgen 1-7, sowie die zu denselben im Instruktionswege eingeführten Frachtsätze aufgehoben.

Hingegen bleiben die Frachtsätze des vom 1. August 1887 gültigen Nachtrages 4, zu Teil II und diejenigen der Nachträge 8a) und 8b) zu Teil III bis auf weiteres in Kraft.

Zu demselben Zeitpunkt tritt ein selbständiger Ausnahme-Tarif, enthaltend direkt Frachtsätze für verschiedene Artikel in Kraft.

Fahrordnung der N.-Becskerek-N.-Kikinda Eisenbahn-Gesellschaft vom 1. Juni 1889.

Zwischen Nagy-Kikinda - Nagy-Becskerek.

Table with columns: Station, Budapest, Abfahrt, Temešvár, Nagy-Kikinda, Abfahrt, Nagy-Becskerek, Ankunft.

Zwischen Nagy-Becskerek - Nagy-Kikinda.

Table with columns: Station, Nagy-Becskerek, Abfahrt, Nagy-Kikinda, Ankunft, Temešvár, Budapest.

Fahrordnung der Torontaler Lokalbahn.

Zwischen Nagy-Becskerek - Párdány.

Table with columns: Station, Nagy-Becskerek, Abfahrt, Párdány, Abfahrt, Nagy-Margitta, Ankunft, Szécsány, Abfahrt, Módos, Pénny, Párdány, Ankunft.

Zwischen Párdány - Nagy-Becskerek.

Table with columns: Station, Párdány, Abfahrt, Pénny, Módos, Szécsány, Nagy-Margitta, Abfahrt, Szécsány, Pénny, Párdány, Ankunft, Nagy-Becskerek, Ankunft.

Zwischen Szécsány - Nagy-Margita.

Table with columns: Station, Szécsány, Abfahrt, Nagy-Margita, Ankunft.

Zwischen Nagy-Margita - Szécsány.

Table with columns: Station, Nagy-Margita, Abfahrt, Szécsány, Ankunft.

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Nachtstunden d. i. von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 Min.

Neujahrsgruß

„Gr.-Becskereker Wochenblatt“.

Vergangen ist das alte Es naht ein neues Jahr, In ihm uns Gott erhalte Mit seiner Engelschaar.

Wenngleich uns noch verborgen Des neuen Jahres That, Ob Freuden oder Sorgen, Bestimmte Gottes Rath.

Erstarken und vertrauen Soll jede Menschenbrust, Auf Gottes Gnade bauen In Leid und auch in Lust.

Erstarken auch im Frieden Dies schöne Vaterland, Gott leite stets hienieden Des lieben Königs Hand.

Erstarken soll die Rebe Und unser schönes Heim, Das schöne Weib, es lebe, Wie's heißt in Sang und Reim.

Erstarken soll auch mächtig Das „Wochenblatt“ in jedem Haus, Es breite sich geschäftig In allen Zonen aus.

Dies Lied es sei euch theuer Zum ersten Jahrestag, Viel Glück Herrn Dr. Bräzjer Und Fr. Paul Fleiß Verlag.

Ein 31-jähriger Abonnent.

Vermischte Nachrichten.

* Südungarische allgemeine Ausstellung. Wie bereits erwähnt, findet im Laufe des Jahres 1890 in Arad eine Ausstellung statt. Wie uns nun von Seite des Arrangierungskomite's mitgeteilt wird, hat Handelsminister Barosch drei tausend Gulden Staatsunterstützung erwirkt, welcher erfreuliche Umstand es ermöglicht, daß die Ausstellung in hübschen Gebäuden untergebracht werde.

* Emerich Bisi, der Redakteur des „Nemzet“ einer der talentirtesten Regierungsmänner ist am 24. d. in Budapest im 37. Lebensjahre gestorben.

* Das deutsche Theater in Budapest ist am 20. d. total abgebrannt. Die Ursache der Entstehung des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Eine Ueberraschung angenehmer Art kann man zum Weihnachts- und Neujahrsfeste seinen Freunden durch nichts eher, als wie „Cognac“, diesem gleich exquisiten Genuß, als auch unentbehrlichen mediz. Haus-Mittel, bereiten.

* Das beste Neujahrs-Geschenk für Kinder. Mit vollem Recht legen verständige Eltern bei der Wahl eines Spielzeuges das Hauptgewicht nicht

auf das Aussehen oder auf die Größe des Gegenstandes, sondern auf den inneren Werth desselben. Darum werden seit Jahren die Anker-Steinbaukasten den weit größeren Holzbaukasten usw. vorgezogen. Man hat sich überzeugt, daß es nicht auf die Größe des Kastens, sondern auf die richtige Wahl und Form der Steine, vor allem aber auf die sachverständige Ausführung der Bauvorlagen ankommt.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: S. J. Nikolson, Wien 9. Kolingasse 4. (539-11)

Gerichtshalle.

(Berichtigung.) Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir vorige Woche einen Bericht über die Schlußverhandlung in der Affaire Loga contra Kaufmann et consortes. Wir haben zu berichtigen, daß Sakfics nicht zu drei Monate „Kerker“ sondern „Gefängniß“ verurtheilt wurde.

Unter Einem sind wir ermächtigt, seitens der interessirten Szt.-Györgyer Herren die Erklärung abzugeben, daß Herr Konstantin Loga, als er von der weiteren Aufrechterhaltung seiner Klage abstand, von den Beklagten keinen Kreuzer bekommen und auch nicht verlangt hat.

Gr.-Becskereker Bevölkerungs-Anzeige.

vom 20. Dezember bis 27. Dezember.

Table with columns: Religion, Count, Male, Female.

Verstorbene:

- 21. Josef Schneider, Südt. Beamte von hier, röm. kath., 37 Jahr, Lungenlucht, 2. Bezirk.
21. Josef Borisch, Tagelöhnersohn von hier, röm. kath., 2 Wochen, Fraisen, 9. Bez.
22. Michael Brázi, Tagelöhner von Botos, griech. or., 77 Jahr, Altersschwäche, Spital.
23. Johann Tabakovits, Zugführer von Abrudbánya, r. l., 29 Jahre, Lungenlucht, 1. Bez.
23. Christine Heinrich, Tagelöhnerstochter von hier, r. l., 2 Jahr, Fraisen, 9. Bez.
23. Rosa Habersack, Anfreierstgattin von hier, r. kath., 36 Jahr, Lungenlucht, 9. Bez.
24. Stefan Szabo, Schmiedmeister von Lukácsfalva, r. l., 56 Jahr, Lungenlucht, 4. Bez.
25. Michael Szétselyi, Tagelöhner von hier, r. l., 71 Jahr, Lungenlucht, 4. Bez.
26. Katharina Blasi, Wittve von Módos, r. l., 70 Jahr, Krebs, 1. Bez.

Lottoziehungen.

Prag, am 18. Dezember: 33, 74, 36, 85, 63. Nächste Ziehung am 31. Dezember.
Budapest, am 14. Dezember: 10, 33, 12, 39, 53. Nächste Ziehung am 28. Dezember.

Unterhaltendes.

* (Fatale Unvergesslichkeit) Junger Chemann: „... Und wenn ich sterben sollte, mein Engel, würdest du mich vergessen?“ - Junge Frau: „Niemals, Geliebter! Ich würde dich meinem zweiten Manne stets als ein Muster vorhalten!“

* (Kritische Beleuchtung.) Dichter (nach der Premiere): „Nun, Herr Doktor, wie hat Ihnen mein Drama gefallen?“ - Recensent: „Stellenweise ganz gut, aber offen gestanden habe ich Einzelnes nicht verstanden. Doch das ist vielleicht nicht Ihre Schuld. Die Beleuchtung war so elend, daß einzelne Stellen Ihrer Dichtung dunkel geblieben sind!“

* (Auch ein Grund.) „Sie wollen sich mit Ihrem Bräutigam photographiren lassen?“ - Geben Sie zum Hof-photographen?“ - „Ach nein, da dauert es zu lange, bis man die Bilder bekommt; bis dahin kann die Verlobung schon wieder auseinander sein und dann ist das Geib weg-geworfen.“

Räthsel.

Spricht meinen Namen du aus, ist's einer von Priamus' Söhnen, Wend'ung im Silbenaccent macht ihn zur riesigen Stadt.

Auflösung des Quadraträthsel in Nr. 50:

R	r	i	m
R	i	g	a
S	g	e	l
M	a	l	g

Goldkörner.

§ Wer sich beklagt, daß er vom Schicksal wie ein Spielball sei herumgeworfen worden, der gesteht zugleich ein, daß er sehr leicht sei.

§ Nichts unterhält so gut Die Sinne mit der Pflicht in Frieden, Als fleißig sie durch Arbeit zu ermüden; Nichts bringt sie leichter aus dem Geis, Als müß'ge Träumerei. Wieland.
§ „Man muß mit den Wölfen heulen!“ Wirklich? Man muß vielmehr lernen, ihnen Maulkörbe anzulegen und sich die Bestien vom Leibe zu halten. Das dürfte eine gesündere Lebensweisheit sein.

Man bezahle für Weizen fl. 7.80 fl. 8.10, Hafer fl. 6.30-40, Gerste fl. 5.40-50, Mais fl. 4.10 bis 15 fr. per Meterzentner. R. & D.
(Amtliche Marktpreise.) Weizen besser fl. 7.80. mittl. fl. 7.40, neuer fl. 0.—, — Gerste fl. 5.40, — Hafer fl. 5.60, Rührung in Kern fl. 3.90 pr. 100 Kilogramm, Rührung in Kelben 200 Kilo fl. —, — Keps fl. —, — Heu fl. 4.—, Steinfoble fl. 2.—, — Erdäpfel fl. 0.— per 100 Kilogramm.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Becskerek, am 27. Dezember 1889.
Das Wetter war zu Beginn der Woche streng winterlich, und ist gegen Mitte derselben milde geworden, seit heute trat Tauwetter ein.
Im Getreidegeschäfte herrscht hoher Feiertage halber im Allgemeinen ruhigere Haltung, ohne Verkehr.
Am hiesigen Plage haben sich die Zufuhren zwar verbessert, jedoch sind die Preise gegen obige Notirung viel zu hoch, besonders im Neumais an welchem sich Alles betheiliget.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrirte Beilage“ Nr. 52 bei.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Ludwig Bräjer.
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I N S E R A T E.

3783. ki. 1889. (647-3.1)

Pályázat.

A lemondás folytán újból megüresedett Stefansfeld község jegyzői állomásra pályázat nyitattik.

A jegyzői állással o. é. 715 frt készpénzfizetés 11⁴⁰ m. szalma, és 19 m. tűzifa; továbbá szabad lakás, udvar és kert használatára, majd a szabályrendeletileg megállapított munkadíj van összekötve.

Az irodai és utiátalány a készpénzbeli fizetésben befoglaltatik.

A községi irodáknak fűtése a fenti tüzelőanyagok szükségesség részének felhasználásával eszközöltetik.

A választás jövő évi január 29 ik napján d. e. 10 órakor a stefansfeldi községházban fog megtartatni, s mindezekből kifolyólag felhivatnak pályázók arra nézve, hogy bélyegzett folyamodványaikat az előirt módon felszerelve — a választást megelőző napig a módosi főszolgabírói hivatalhoz címezve nyujtsák be.

Módoson, 1889. évi december 25-én.

Lebánovich István,
főszolgabíró.

849. sz. ki. e. 1889. (645-1.1)

Árverési hirdetmény.

A bega-szent-györgyi határban levő és e község tulajdonát képező halászati jog, ugy a hajókázható bega-csatornában, mint az ó-bega folyóban, három egymásután következő évekre; jövő 1890. évi január hó 5-én délután 3 órakor helyben a községi irodában tartandó nyilvános árverés útján haszonbérbe fog adatni.

Kikiáltási ár 150 frt évente, bánatpénz 20 frt, minden egyéb feltételek a hivatalos órák alatt a községi irodában betekintheők. Mely árveréshez a bérleti szándékozók tisztelettel meghivatnak.

B.-Szt-György 1889 december 23-án.

Schiller Lipót, Rutsch Janos,
jegyző. bíró.

1866. sz. á. m. 1889. (646-1.1)

Pályázati hirdetmény.

A török-becsei ármentesítő társulat 1890. év január hó 1-től évi 500 frt készpénzfizetéssel járadalmazott gátbiztosi állást szerezze.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állást elnyerni óhajtják, miszerint sajátkezüleg irt s a ministeri biztossághoz intézett folyamodványukat, életkorukat s eddigi alkalmazásukat kiténtető okmányok melléklésével legkésőbb 1890. évi január 4-ig alólirt igazgatóságához annál is inkább nyujtsák be, mivel később érkezett kérvények figyelmen kívül fognak hagyatni.

A kinevezendő gátbiztos tartozik Török-Becsen lakni és legkésőbb 1890. évi január hó 15-ig állomását elfoglalni.

Török-Becsen, 1889 december 21-én.

Steingaszner Kálmán,
igazgató-mérnök.

**Gr.-Becskereker Kellner Frank-
ken-Unterstützungs-Verein.**

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des „Gr.-Becskereker Kellnervereines“ werden hiemit höflichst zu der am **10. Jänner 1890**, 11 Uhr Nachts im **Hotel König von Ungarn** stattfindenden

Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl der Funktionäre.
3. Etwasige Anträge.

Gr.-Becskerek den 28. Dezember 1889.

(649-2 1) **Das Präsidium.**

Schöne, grosse Kecskeméter Sand-Erdäpfel,

3 fl. 50 fr. per Meterzentner, sind zu haben bei

David Glücksmann,
im Dr. Demko'schen Hause.

(844-2 2)

Vor Nachahmung geschützt durch Muster und Marke.

Magen-Salz

von

Julius Schaumann

landschaftl. Apotheker in Stoderan

bei gestörter Verdauung und gegen Magenleiden seit vielen Jahren bewährtes, diätetisches Mittel.

Zu haben in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Preis 1 Schachtel 75 fr.

Verandt per Post bei Abnahme von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme

Haupt-Depot: landschaftl. Apotheke des Julius Schaumann in Stoderan.

Uebersetzungen medicinischer Fachblätter

über

den Werth dieses Magensalzes:

Wiener medicinische Wochenschrift 1878, Nr. 15.

„Das Magensalz aus der Apotheke des Herrn Julius Schaumann in Stoderan ist ein Mittel, das bei Verdauungsbeschwerden, Schwäche des Magens, Katarthen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches, jeder Mahlzeit beizugebendes, denn als eigentliches medicamentöses Mittel anzusehen ist. Seine Zusammensetzung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und jeder, der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen zu beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.“

Wiener medicinische Blätter 1878, Nr. 22.

„Das von den Apotheker Julius Schaumann, Besitzer der landwirtschaftlichen Apotheke zu Stoderan, bereitete Magensalz findet namentlich bei chronischen Magentarrh seine rationelle Anwendung. Es ist hauptsächlich deshalb den meisten anderen gegen Dyspepsie angewendeten Mitteln vorzuziehen, weil es sehr leicht vertragen wird und auch längere Zeit hindurch ohne Nachtheil genommen werden kann. Es findet insbesondere bei Dyspepsien anämischer Personen seine Indication.“

Avis: Von vertrauenswerthen Abnehmern und Consumenten kam mir die Nachricht zu, daß ab und zu von Concurrenten, die keine Idee von der Zusammenstellung des Magensalzes haben, Präparate ohne irgend welchen Heilwerth, in Schachteln, die von mir verwendeten ähnlich sind, verkauft werden, weshalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß auf den Schachteln mein Namenszug sich befindet.

(617-12 4)

Julius Schaumann.

Kundmachung.

Von Seite der hies. Stadtgemeinde als Pächter der hies. Verzehrungssteuer-Pachtung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diejenigen Kaufleute, Wirthe oder sonst sich mit dem Verkaufe Befassende, welche im hiesigen Einhebungs-Gebiet Wein, rohes oder geräuchertes Fleisch, Zucker, Canditen, kandirtes Obst, Chocolate und Bier zum Verkaufe ausbieten bis zum 31. Dezember 1889 Mittags ebenso Private, welche im Besitze obiger Gegenstände sich befinden ohne Rücksicht darauf ob solche versteuert oder unversteuert sind, selbe längstens bis zum **3. Jänner 1890** schriftlich oder mündlich bei der betreffenden Verzehrungssteuer-Pachtung (Kommunalschulgebäude) umso gewisser anzumelden, als im Falle obgenannte Gegenstände unangemeldet vorgefunden, solche als beanständet betrachtet und mit der größten Strenge des Gesetzes geahndet werden.

Gr.-Beckereker, am 28. Dezember 1889.

Johann Krsztics,
Bürgermeister.

(650-1.1)

HIRDET MÉNY.

A helybeli városi község, mint a helybeli fogyasztási adóbérlőség részéről ezennel közhírré tétetik, hogy mindazon helybeli kereskedők, korcsmárosok vagy mások, kik helyben bort, nyers vagy füstölt húst, czukrot, kánditát, czukrozott gyümölcsöt, csokoladét vagy sört árusítanak, folyó évi december 31-ig épugy magánemberek, kik fentnevezett cikkek birtokában vannak, tekintet nélkül arra, vajjon megvannak-e adóztatva vagy sem, azokat legkésőbb **1890. évi január 3-ig** írásban vagy szóval az illető fogyasztási adóbérlőségnél (népiskola-épület) annál inkább jelentsék be, mivel azon esetre, ha a fentnevezett cikkek bejelentetlenül feltaláltatnának, azok kifogásoltaknak tekintetnek s az illető tulajdonos a törvény legnagyobb szigorával büntettetni fog.

Nagy-Beckerek, 1889. december 28-án.

Krsztics János,
polgármester.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1890 beginnt ein neues ganzjähriges Abonnement auf den in Wien erscheinenden

XXVIII. Jahrgang. **„MERCUR“** XXVIII. Jahrgang.

Der authentische Verlosungs-Anzeiger „Merkur“ erscheint mit den Ziehungslisten aller Lose und verlosbaren Werthpapiere des In- und Auslandes unmittelbar nach jeder Ziehung.

Derselbe enthält nebst den Ziehungslisten auch die Restanten aller Lose und verlosbaren Werthpapiere u. z.: Aller europäischen Lose, aller österreichisch-ungarischen Aktien, öffentlichen Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäten.

Die Amortisationslisten aller dieser Werthpapiere, sowie die genauesten Angaben über Fälligkeit der Coupons und gezogenen Stücke, Auszahlungsbeträge, Zahlstellen und alle anderen wichtigen Details:

Die beiden Beilagen:

„Finanzieller Wegweiser“ und „Die Assekuranz“

besprechen alle Vorkommnisse des Börsen-, Bank-, Versicherungs- und Eisenbahnwesens in der verlässlichsten und objektivsten Weise. Durch die angeführten Coupons- und Dividenden-Auszahlungen, Coursblätter, Generalversammlungs-Berichte etc. bildet der „Finanzieller Wegweiser“ gleichzeitig das vollständigste Nachschlagewerk für alle Werthpapierbesitzer und Kapitalisten.

Unsere Abonnenten erhalten **gratis** das

Finanzielle Jahrbuch

enthaltend den Universal-Verlosungs-Kalender sämtlicher europäischen Lose und aller österreichisch-ungarischen verlosbaren Titres, ferner eine eingehende Beschreibung aller Lose sammt den vollständigen Verlosungsplänen für das laufende Jahr und einem Restanten-Verzeichnisse, sowohl für die Serien, als auch für die Nummernlose und allen österreichisch-ungarischen verlosbaren Titres, ein Verzeichniß aller Coupons sammt ihren Fälligkeitsterminen und Verjährungsfristen und außerdem eine Anzahl wichtiger und interessanten Tabellen.

Ganzjähriger Pränumerationspreis:

Für Wien: Ganzjährig	1 fl. 80 kr.		Für das Ausland: Für Deutsch-	
In das Haus gestellt	2 „ 30 „		land, Serbien und Montenegro	3 fl. 40 kr.
Für die Provinz: Ganzjährig			Für die Länder des internationalen	
mit portofreier Zusendung	2 „ 60 „		Postverbandes	4 „ — „

Pränumerationen werden angenommen in der Administration, Wien Wollzeile 10, sowie bei sämtlichen Postämtern des In- und Auslandes.

Die Administration des „Merkur“,

Wien I., Wollzeile 10.

➔ **Dús választék karácsonyi ajándékokban.** ➔

Üzletmegnyitási jelentés.

Van szerencsénk Nagy-Beeskerek város és környéke n. é. közönségének becses tudomására hozni, hogy az itthelyt fenállott H. Schenk-féle

könyv- és papirkereskedést

örök áron megvéve, azt a kor igényeinek megfelelőleg átalakítottuk s

könyv- és könyvmdánk felvételi irodáját

is annak helyiségébe (Hunyady-utcza 10. sz.) áttéve, azt folyó december hó 12-én megnyitottuk, s

Pleitz Fer. Pál

könyv- és könyvmda, könyv-, zenemű-, papir- és írószer-kereskedés

ezég alatt fogjuk tovább vezetni.

A már 1846 óta fenálló

könyv- és könyvmdát

minden e szakmába vágó munka gyors, izléses és olcsó elkészítésére ajánljuk.

Könyvkereskedésünk

a hazai és külföldi irodalom legjelesebb termékeiből mindenkor raktárt tart, s minden bárhol megjelenő könyv-, folyóirat stb. általunk **eredeti áron** leggyorsabban megszerezhető. Ugy szintén nagy raktárt tartunk

zeneművekből; papir- és írószerekkel

a legdúsabban felszerelve, nagy választékot nyújtunk minden e szakmába vágó czikkben.

A hirdapolvasó közönség kényelmére

hirlap közvetítő irodát

nyitottunk, a hol minden bárhol megjelenő lapra **eredeti áron** előfizethetni.

Napilapoknál, ha az előfizetés általunk, illetve nálunk történik, azon előnyt nyújtjuk a t. előfizetőknek, hogy kívánságra a lapot naponta mi kézbesítjük, a mi által sokkal előbb jut a t. előfizető kezeihez, mint posta útján, a nélkül, hogy ezért külön díjat számítanánk.

Együttal megjegyezzük, hogy ugy a nyomdai munkák, mint a kiadásunkban megjelenő lapokra (Torontál, Gross-Beeskereker Wochenblatt, és Ung. Schulfreund) vonatkozó előfizetés és hirdetések felvétele is új helyiségünkben történik.

Midőn a n. é. közönségnek üzletünk irányában negyvenévi fenállása alatt tanusított bizalmaért és támogatásáért hálás köszönetet mondunk, kérjük egyszersmind cégünket abban továbbra is részesíteni, a mit pontos és lelkiismeretes kiszolgálás által igyekezni fogunk kiérdemelni.

A t. közönség b. pártfogását kérve

Nagy-Beeskerek, 1889. december havában.

kiváló tisztelettel

a Pleitz Fer. Pál cég tulajdonosai:

Dr. Brájer Lajos. Mayer Rezső.

Geschäftseröffnungs-Anzeige.

Wir haben die Ehre, dem p. t. Publikum der Stadt Groß-Beeskereker und der Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß wir die hier bestandene S. Schenk'sche

Buch- und Papierhandlung

künftig an uns gebracht, dieselbe den Anforderungen der Zeit gemäß umgestaltet und mit der

Aufnahmskanzlei unserer Buch- & Steindruckerei

in die Hunyady-(Haupt-)Gasse No 10 verlegt, am 12. Dezember l. J. unter der Firma

Fr. Paul Pleitz

Buch- und Steindruckerei, Buch-, Musikalien-,
Papier- und Schreibrequisiten-Handlung

eröffneten und weiter führen werden.

Die seit 1846 bestehende

Buch- und Steindruckerei

empfehlen wir zur raschen, geschmackvollen und billigen Herstellung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten. Die

Buchhandlung

hält ein stets reiches Lager der besten Werke der vaterländischen und ausländischen Literatur; jedes wo immer erscheinende Buch oder Zeitschrift etc. ist durch uns zu **Originalpreisen** sofort zu erhalten. Ebenso halten wir einen stets reichen Vorrath von

Musikalien. Mit Papier und Schreibrequisiten

stets reichlichst versehen, bieten zu jeder Zeit eine reiche Auswahl aller in dies Fach schlagender Artikel.

Zur Bequemlichkeit des zeitungslisenden Publikums eröffnen wir ein

Zeitungs-Vermittlungs-Bureau

wo man zu **Originalpreisen** auf alle wo immer erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften pränumeriren kann.

Bei **Tagesblättern**, auf welche bei uns pränumerirt wird, bieten wir den Vorteil, daß dieselben auf Wunsch durch uns ins Haus gestellt werden, wodurch der Pränumerant viel rascher in den Besitz der Zeitung gelangt, als durch die Post, ohne daß für die Zustellung eine separate Entlohnung zu entrichten wäre.

Gleichzeitig bemerken wir, daß die Aufnahmen von Druckarbeiten ebenso wie auch die Pränumeration und Inseraten auf die in unserem Verlage erscheinenden Zeitungen „Torontál“, „Wochenblatt“ und „Ung. Schulfreund“ ebenfalls in unserem neuen Lokale angenommen werden.

Indem wir dem verehrlichen Publikum für die unserem, seit 40 Jahren bestehenden Geschäfte bewiesene Unterstützung wärmstens danken, bitten wir auch für die Zukunft unserer Firma dieses Vertrauen zu bewahren. Wir werden stets bestrebt sein, durch pünktliche und gewissenhafte Bedienung uns des Vertrauens und der Unterstützung würdig zu zeigen.

Uns dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums bestens empfehlend

Groß-Beeskereker, im Dezember 1889.

Hochachtungsvoll

Die Eigenthümer der Firma Fr. Paul Pleitz:

Dr. Ludwig Brájer. Rudolf Mayer.

➔ **Grosse Auswahl von Weihnachtsgeschenken.** ➔

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Bestes Einreibungs-Mittel

gegen

= Gicht, Rheuma, =

und gegen alle

Erfältungs-Krankheiten.

Nur echt, wenn jede Flasche die Schutzmarke und die Unterschrift des A. MOLL trägt.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder Schmerzen und Lähmungen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

— Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 Kr. —

Depots sind in allen renommierten Apotheken und Material-Waarenhandlungen der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Anerkennung an Herrn A. Moll, Apotheker, Wien.

Ihr ausgezeichnete Franzbranntwein wirkt vortrefflich. Senden Sie mir 50 Flaschen, nachdem ich zum Wohle der Menschheit einen Vorrath zu halten wünsche. Hochachtungsvoll

Hornof, Seelsorger in Micholup.

Moll's Seidlitz-Pulver

= Frühjahrskur =

= Sommerkur =

= Herbstkur =

= Winterkur =

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel das Fabrikzeichen, ein Adler und A. Moll's vervielfältigte Firma zu sehen ist.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden. Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blut-Anschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten.

Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl.

Depots sind in allen renommierten Apotheken der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Verfandt täglich per Nachnahme. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versandt.

Anerkennungsschreiben an Herrn A. Moll in Wien.

Ihre Moll'schen Seidlitz-Pulver kommen mir bei meiner ständigen Beschäftigung sehr gut zu stehen; ich feine diese nun ein für allemal, und sage ein herzliches „Bergelt's Gott!“ Diese machen den Magen gut und den Kopf leicht. Achtungsvoll (536-5211)

P. J. Steinko, Seelsorger in Hounetschlag.

Depots in Gr.-Beeskerek: Leop. Menczer und Josef Kellner, Apotheker.

Französischen Cognac

Marke: Czuba, Durozier & Comp.

zu ungewöhnlich billigem Preise.

Toilette-Seife in bekannter Qualität

besonders beliebt:

Mousons Windsor-Seife per St. 10, 15 und 20 fr., Rasir-Seife per St. 20 fr.

Feinere Sorten in Kollektionen von 6 Stück anwärts zu gewöhnlichen Preisen franco jeder Station.

Schriftliche Auskünfte werden prompt ertheilt.

== Zur Saison! ==

Bergamentpapier, Spagat, Fußboden-Lackfarbe, Wachspasta für Fußböden, Lackfarben, Firnisse, Lacke, Pinsel, Bronze etc. etc.

billigt bei

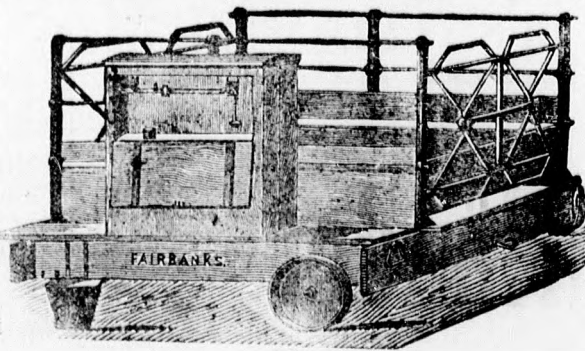
Julius Mack,

Spezerei- und Farbwaren-Handlung in Gr.-Beeskerek.

(234-37.37)

FAIRBANKS-WAAGEN.

Anerkannt in der ganzen Welt als beste Waagenkonstruktionen. Die patent. Fairbanks-Waagen sind nach Centimal-System ausgeführt, ausserordentlich empfindlich und mit Schubgewicht versehen. Wegen unerreichter Dauerhaftigkeit, Präcision und leichter, sicherer Handhabung bei sämtlichen Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet. In den wohlfeilen Preisen sind die Auslagen für Aichung, Verpackung, Zustellung zur Bahn, sowie der Preis der Gewichte mitinbegriffen, so daß die Fairbanks-Waagen nicht theurer zu stehen kommen, als gewöhnliche Decimalwaagen incl. Gewichte. Unsere landwirthschaftl. Sack- und Fuhrwerks-Waagen sind die bestbehaltenen Waagenkonstruktionen. Unsere Fabrikation steht unter Staatsaufsicht.



Adresse: Oest.-ung. Fairbanks Company Waagen u. Maschinenfabrik. John Block, Gen.-Direktor. Budapest, Andrassy-Strasse 12. — Fabrik: Neupest-K.-Megyer. (404-12.11)

Preislisten und Aufklärungen ertheilt das Central-Bureau.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum sein großes Lager von

Rüssen, Zwetschken, Leckwar,

ferner

Kecskeméter

Gelbe und Rosen-Erdäpfel

vorzüglichster Qualität, zu billigen Preisen bestens anzupfehlen.

Bernhard Klein,

Mehl- und Viktualien-Handlung

Gr.-Beeskerek,

(628-3.3) Stogelschmidt'sches Haus.

Ganz umsonst u. franco

versendet an Jedermann eine reichhaltige Musterkollektion von Neuheiten aller Gattungen

Tuchwaren

für die Herbst- und Winterjaison, tief unter dem normalen, und zwar Fabrikpreise:

- 3-10 Mt. Anzugstoff (auf ganzen Herrenanzug genügend), gute Qualität fl. 3.90
 - 3-10 Mt. Anzugstoff, feine Qualität fl. 4.50
 - 3-10 Mt. Anzugstoff, feinste Qualität fl. 6.80
 - 3-10 Mt. Anzugstoff, hochfeine Qualität fl. 8.10
 - 3-10 Mt. Anzugstoff, hochfeinste Qualität fl. 9.30
 - 1-10 Mt. schwarzes Tuch (auf feinst. Salomanzug genügend) fl. 9.75
 - 2-10 Mt. Palmerston (auf Winterüberrock genügend), modernste Farben fl. 5.50
 - 2-10 Mt. Winterrockstoff, feinst, modernste Farben fl. 6.30
 - 1-70 Mt. Gebirgs- oder Jagdloeden, (auf Ledervrock genügend) fl. 3.25
 - 1-70 Mt. Gebirgs- oder Jagdloeden, beste Farben fl. 5.60
- Tuchstoffe jeder Art, von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität, billiger als überall. Solideste Bedienung. Nichtkonvenientes wird retourgenommen.
- Verfandt nur per Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. (571-20.9)

Tuchfabriks-Niederlage

A. KAPPELMACHER, Zittau bei Brünn (Mähren).

== Echter ==

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. u. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächlinge, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung in 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Gross-Handlung

VINADOR

WIEN. HAMBURG.

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30

Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche

1/4 Flasche fl. 2.-, 1/2 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländerweine in Originalflaschen und zu Originalpreisen.

In Gr.-Beeskerek: bei Herrn Alex. Kovacs, Leop. Menczer, Apotheker und Ed. Haidegger, Spez.-Hdlg.

Der glasweise Ausschaut der Marken Vinador befindet sich in Gr.-Beeskerek bei Herren: Johann Klein, Café und Ignaz Rosa, Delikatessen-Handlung.

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und vollste Garantie geleistet werden kann.

(590 8.5)